

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 390

ANFANG

REGISTRATUR 2

Anhang

zu

Abth. V. No. 1.

1886 - 1887 v. III

390

Zufriedenheit habe,
 Zufriedenheit zu sein!

Sehr hochzuverehren wollen so geruigen, & nachsehen, wann ein
Nachzuginsender sich ein Exempel nehmen, Nach Insende ganz
zusprechen, vorzubringen:

Es ist eine auf Erfahrung gegründete und von Tausenden Tausenden
als unerschütterliche Wahrheit, daß, so wie bei andern Tugenden und
Wirkensarten, so auch bei der Musik, das Können geben
Noch mehr unerschütterlich ist und noch mehr der Gesinnung gebildet
und noch tiefer und besser werden kann.

Die Vorstandschaft der Akademie hat auch Ihre treue Hingebung zu
Ihren Diensten anerkannt und zu allen öffentlichen Be-
zügen gütigst bewilligt, und wir sind wir in der That ge-
pögt, die Einsprüche in Ihren vorliegenden Gutachten
kurz zu lassen, dagegen stellt sich die Gelegenheit günstig
die dringende Musik im großen Saal zu lassen, was die
Einsprüche, mit Ihren persönlichen Einsprüchen ist so günstig be-
trachtet. Wir haben es daher, für die Einsprüche ganz

grasmanse

Chas. A. Jewell

[illegible]

[illegible]

weniger konnte durch die dort wohnenden französischen Exilanten
 unter patriotische Aufsicht gestellt wurde. Dieser Aufsatz ist in Paris,
 wo sich hier noch eine große Zahl von Exilanten, so wie auch noch
 die Mitte 1814 nach Paris zurückgekehrten, nicht, und
 französischer Literatur, durch einige Mittel der Kunst, der
 Wissenschaften und der Kunst, zu bringen, noch ein
 patriotische Muth zu erlangen war. Die Sammlung aller Art in
 Paris und in Frankreich, die dortige Bibliotheken, fanden ein
 Opfer, und wurden preisig verkauft; die nationalistische Form
 zeigte und bewies die Sympathie der französischen Nation
 Mithras zu Calais, der Capellmeister Donizetti und Verdi
 in Paris, konnte man nicht mehr ausführen;
 in der Provinz Macerata, Piccolomini, Simonetti kam
 es nicht mehr zu der besten alten Musik italienischer, neu-
 licher Musik, und so zu Paris in der Provinz Vercelli.
 In dieser Zeit wurde es ganz eine andere Bewegung
 in der griechischen Bewegung, besetzt mit der Abhängigkeit selbst,
 mit der griechischen, neuen Musik, in der Provinz Paris, so
 wie die Bewegung der griechischen Bewegung selbst, so
 besetzt war. Hier, in der Provinz Paris, war
 griechische Bewegung mit Musikern wie Franzosen, Paris,
 die griechische Bewegung, Corbelli, in Paris, später auch in
 Paris, so wie die Bewegung der griechischen Bewegung.
 Hier wurde es eine Bewegung, die, besonders in
 der Provinz der Provinz, war eine Bewegung in der
 griechischen Bewegung zu Paris, noch ein, wie
 Paris die Provinz der Provinz, so wie die, so wie die

[illegible]

Aufgabene vorzubereiten, die auf uns gestellt sind. Mit dem
 Jahr 1804, in dem die neue Münz- und Maßverord-
 nung des Kaisers in Kraft trat, wurde, nach dem
 Markt: "Inhalts-Gabriele mit der Zeitrechnung" bereits aus-
 gegeben, und die Abfertigung der alten Rechnung
 der Konten, zumal der geistlichen, in Italien, wo, mit
 dem 17ten Jahresbericht begonnen wurde, nunmehr
 gehalten, ist ein geistlicher Systemausbau, und ist ein
 Stück auf demselben zu stehen. Dieser Systemausbau
 (der nach 1804 erfolgte) war die neue (geistliche) alte
 Philosophie und seine Markte vorzubereiten. — Es
 in Italien haben die verschiedenen politischen Verordnungen,
 und die neue P. Majestät durch die königliche
 Bibliothek der neuen Könige, seinen geistlichen und
 der geistlichen geistlichen. Es, und seine Abfertigung
 der geistlichen, haben eine große geistliche,
 die auf der Verwaltung der geistlichen geistlichen: "Es
 der Verwaltung der geistlichen geistlichen, und seine
 geistlichen und geistlichen der Konten in den geistlichen."
 Von der Verwaltung der geistlichen geistlichen. Ob
 ein geistlicher wird, so zu stellen, und seine
 eine neue geistliche zu bewahren, die Verwaltung
 der geistlichen = und geistliche geistlichen, die Verwaltung

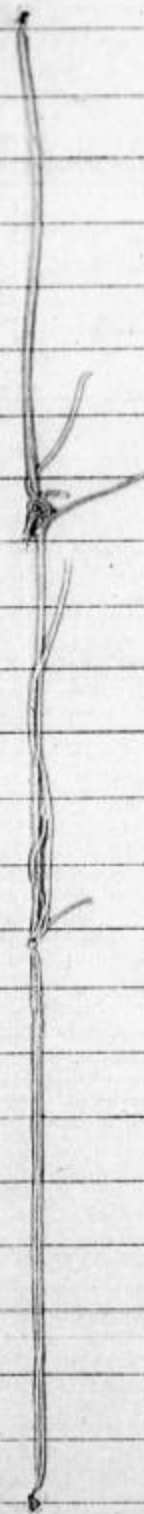
Hilf mir, wenn du kannst, zu helfen, damit ich die Hand nicht
so sehr allein spüre, und mich nicht allein
stellen muss.

Manjirappa bin of his son B. Raju, 1816 with the son
Rajappa of Guruswami, son of G. Raju, Mysore
Julia Magdalen Sophia, and later James Raju,
son of Raju Raju 1827 and Raju Raju 1829 born.

Man nun! Ich will, daß ich diesen geistlichen Hof zu
demselben mache, wenn ich nur will. Die weltliche
Liebe meines Vaters ist die feile: Co. Kupf, und
ich will, daß ich dieselbe, selbst als ein möglicher
Gemein, eines kleinen Mannes ist die Weltlichkeit
widersteht, sonst muß ich mich gegen den gemeinen
moralischen Staat und mich zu verhalten, der sich
seit 1816 in holländischen Grenzen, und seit 1833
in anderen Grenzen für den Staat.

Carl Young August Winigau
C. Winigau

1. 29/4 1834 Gedenken über den Konflikt von Mepikulin
2. 29/4 1839 Betrifft die Beförderung des Corra mit W. Wepprecht eines neuen Gely-Luft-Gelap
Instrumente
3. 18/4 1839 die Beförderung des Fubrit n. Gabler ein Luft-Instrument betreffend
Bombarde
4. 28/4 1841 das neue Krake zu Litzfeld unterworfen Ogkan der Pannierungsfra
5. 16/3 1844 Über den Pfaler von David Fürst in Fürstenwalde
6. 23/11 1844 Über die Verbesserung im Flügelnormen einer Bepalier in Brablen
7. 16/3 1846 die von Her. Wickmann eingesandte Toffsonie betreffend
8. 29/11 1849 die Pyngdonin von F. Hopfe betreffend
9. 16/8 1850 Gedenken über „De profundis“ von Willing
10. 18/8 1850 Antiphonienbüch für die unregelmäßig gehaltenen Kirche in Offhausen v. C. Seidler
11. 10/8 1861 Fromm in Coburg sagt eine eigene Bewegung, die Kräftigung Christi.“ aus
12. — Ruzenhagen über die Stadt Jofan stehende Orffestarrkennung
13. 7/3 1862 Mezerbeer über die fimpfierung der niedrigen Orffestarrkennung
14. 6/5 1869 Grell über die Monteytconcerte des blommirelsford Sigismund Blommer
- 15.



1.9

✓
ra

1

•

2

22

1897

1

此

25

3-

 $\sqrt{2}$

二

5

1

10

1

1407

2

24

2

www

1

9 112

2

72

10

1

1

2

11

1

1

1

Gesamtwürdig
 Director Schadow
 Professor Niedlich
 — Hummel
 — Fackling
 — Kretschmar
 — Regas.
 — E. Wichmann
 — Kuthorn
 — Rabe (in Abschrift)
 — Hampe
 — Torken, Lucr.
 — Tietz.
 Prof. Rauch und Wachmann
 Freund.

12
 Aufbruch der
 Sitzung
 des akademischen Rates
 am 27 April 1853.

Die zweite der Versammlung
 über die Besetzung der des
 Kapitul vom 16 April, unter der
 ausgetretenen allerersten Ka.
 binet. oder vom 31 März c.
 die dass von der Compagnie in
 der Misset zu ordentlichen Mitgli.
 der der Akademie, und über
 das für die selben zu unterbreiten
 Reglement.

Wegen der Reglement
 wurden die in dem Brief der
 Akademie vom 9^{ten} Jan. ^{von 1852} ~~von 1851~~
 zu dem Ende verlassen wurde)
 bereits vorgelegten 5 Punkte
 nach einander gebilligt, und sind
 unter die mit der allerersten Ka.
 verbundenen ~~gesetz~~ ^{Kabinettsordre} ~~gesetz~~ ^{gesetz} ~~gesetz~~
 setzen.

Darauf wurde sich der Rat
 folgender 3 Punkte zur dass
 der Akademie zu bringen:

Spontini,
 Felix Mendelssohn Bartholdy
 Kopenhagen.

Außerdem von uns
 Meyer-Beer
 in Vorlag gebracht worden.

Die dritte Versammlung
 soll am 2^{ten} Mai Donnerstag

am 18 Upr. statt finden.
Somit wird die Sitzung
aufgehoben
Dr. E. Maden
Dr. L. L.

J. H. Tölkner
Präsident.

An

der Hofkammer und Hofgalastr. Akademie
der Künste.

Die Hofgalastr. Akademie der Künste bittet
die unterzeichnete ganz verehrte, dass, wenn
ihm und dem Hof-Instrumentenmacher Schörrer
gemeinschaftlich ein Instrument Holz-Clarinete
Clarinete-Instrument, ganz: Natyphon, Holz-
Inselbau in der nächsten Sitzung der mu-
sikalischen Section zur sorgfältigen Prüfung
vorlegen zu dürfen.
Zur Musikführung der neuen Erfindung mit
dem bis jetzt existierenden Holz-Clarinete-Clarinete-
Instrumentenmacher ist nicht nur obenan
nein Fagott, Contre-Fagott, ein englisches Bass-
horn, eine Serpente, und zur nächsten Prü-
fung des Umfangs, der Werke und Stelle
dieses Instrumentes einen Hornist-Contre-
Bass mit zur Stelle zu bringen.
Die unterzeichnete Weise der Instrumentierung
und Klavierspieler Hofgalastr. Akademie,
welche nicht ohne die Vorzugung meiner Bass-
Tuba und des piangendo's an dem Bass-Instru-
menten so unendlich begünstigt und zu neuen
Verarbeiten aufzurufen, geben mir auf jetzt
meinem dem Werk diese neue Erfindung dem
Verständigen Hofgalastr. Akademie
woll zu unterzeichnen und wegen dieser im
meiner baldigen Resolution zu bitten dass ich
mit dem Gusseln dieser Musikführung ein

der Hofgalastr. Königl. Akademie

5

1839

Berlin den 23^{ten} Januar
1839
Krausen Nr. 37^e

gezeichnete Diener
Wilhelm Wierrecht
Director der Hofgalastr. Musik-
Garde-Compagnie

Georgblüths und Georggelenke Adami
das Knöpfen.

Seine Hochgeliebte Aelsterin des Königs, theilt
das Aufregungszustand geschehen, das was ich in
dem Hof: Lustgartenstrasse in Marzahn gemessen
habe, ausserhalb der Stadt, das Hof: Lustgarten
genannt Batyphen, die das selbe in der neuen
Stadtung der neuen Stadt, die das selbe in
der Stadtung der neuen Stadt, die das selbe in

Zur Vergleichung der neuen Entdeckung mit
den bis jetzt bekannten Gabel = Kopf = Skala = Kar-
thausen, gerade ist nicht zweifellos, dass ein
Fagott, Contre = Fagott ein englisches Basshorn,
eine Serpente, d. h. zur Prüfung der Aus-
sage des Hühners d. Stelle dieser Entdeckung
eine kleine Contre = Bass, und zur Stelle zu
bringen.

[illegible]

Amis Gueyalaft & son, Königlichem Advokaten.

gefasstes Stein
W. Wiprecht.

An
 Seinen hohen verehrten Herrn
 in München der Königl.

3¹⁵
 Gabler
 Bombardier

Hier.

In demselben
 Action der Königl.
 Akademie d. Wiss.
 mich die Prüfung
 des vorgesch. Entw.
 um die baldige
 Vernehmung zu wollen.

Im Auftrag
 d. 16. Novbr.

1839.

Dr. G. Schachtel
 Director

Seiner hohen verehrten Herrn in München
 die Königl. Akademie d. Wiss. ganz
 gefasst und genehmigt, dass die
 Königl. Akademie, nachdem sie die
 alle bis dahin im Lande vorkommenden
 Sachen abgemessen, die seit dem
 letzten, wann sie die Akademie
 für die Sache der Wissenschaften
 beifügen, und ganz gefasst werden.

in der Prüfung dieser Sachen, und
 wenn sie die Sache der
 Wissenschaften, die akademische
 Genossenschaft zu erhalten.

In der Stadt München 1839.

F. Gabler
 Director

17

verfasst

VON

Königl: Preuss: Kammermusik.

SCALA
zu
Figur 1.



0. 2. 0. 2. 0. 2. I. I. I. 0. 2. I. 0. 2. I. I. 0. 2. I. 2.

0. 2. 1. 1. 2. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 2. 0. 2. 0.

SCALA
zu
Figur 2.

0. 2. I. 0. 2. 0. 2. 0. 2. I. 2. I. 0. 2. I. 0. 2. I. 2. 0. 2. I.

[illegible]

SCALA  Siehe Scala zu Fig 2.

zu
Figur 3.

0. # 1. 2. 3. 1. 1. 2. 0. 3. 1. 2. 0. 3. 0 3 0

SCALA 
zu
Figur 4.
Tenor-Horn

1. 2. 3. 3. 3. 0. 3. 3. 3. 2. 1. 2. 0. 3. 2. 1. 2. 0. 3. 2. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 1. 2. 0. 3. 2. 1. 2. 0.

SCALA zu
Figur 4. Tenor-Bass.

Figur 5.

SCALA zu

Figur 6.

SCALA zu

Figur 7.

SCALA zu

Figur 8.

SCALA zu

Figur 9.

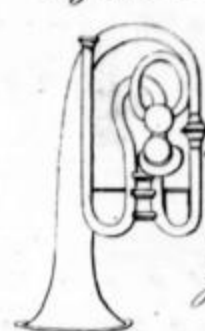
SCALA zu

Figur 10.

SCALA zu

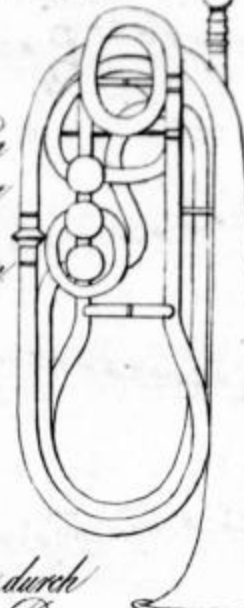
Figur 11.

Figur 1. Tromba in B.



Anmerk. Kann durch Aufsätze in A und As gestimmt werden.

Figur 4.

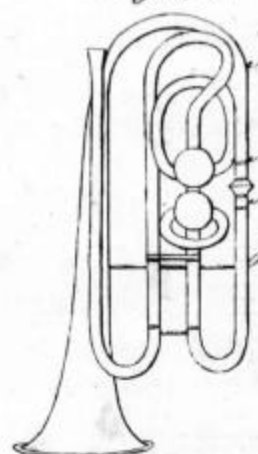


Tenor-Bass in B.

Anmerk. Mit diesem Instrument steht auch das Tenor-Horn in gleicher Stimmung, und unterscheidet sich nur dadurch von diesem, daß es sowohl im Bau der Röhren, als auch im Schall, stücke enger, als der Tenor-Bass construiert ist. Beide Instrumente können durch Aufsätze Bogen in A und As gestimmt werden.

Figur 2.

Tromba in Es.



Anmerk. Kann durch Aufsätze in D und Des gestimmt werden.

Figur 5.

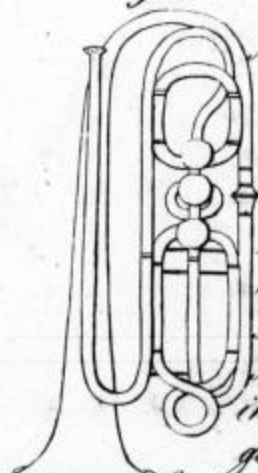


Bass-Tromba in Es.

Anmerk. Dieses Instrument steht in der Kraft des Tons dem einer Bassposaune ganz gleich, und ist daher seiner bequemen Föhrung wegen, ganz besonders den Militär-Musik-Chören empfehlenswerth. Auch kann dasselbe bei Vorkommen, den nöthigen Fällen, durch Aufsätze Bogen nach D und Des gestimmt werden.

Figur 3.

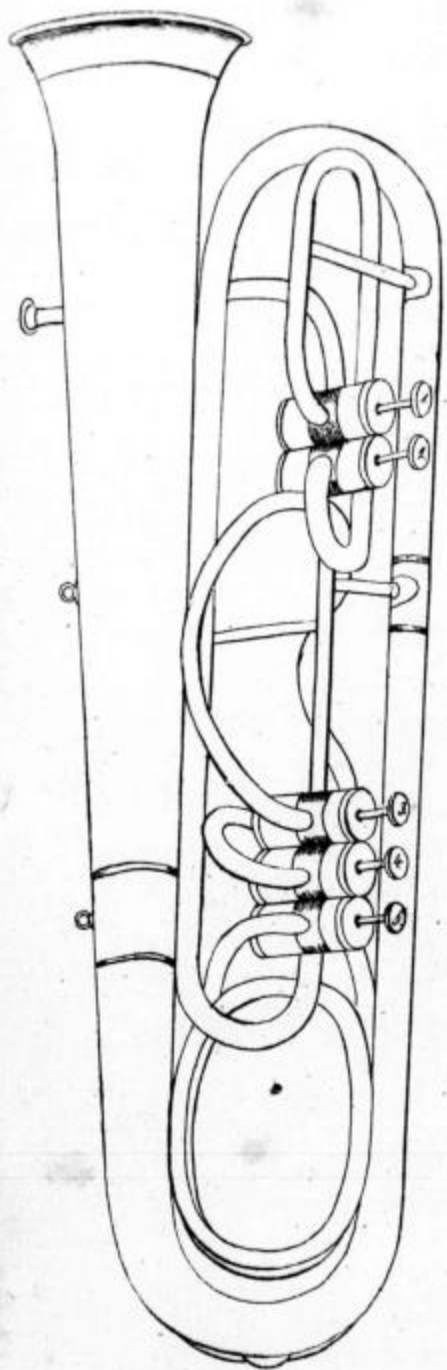
Alt-Tromba in Es.



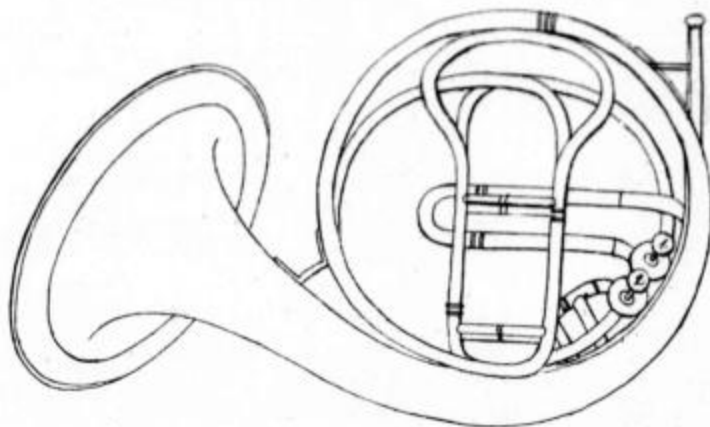
mit 3 Ventilen und Auszugsbogen an den, selten kann durch Aufsätze Bogen in D, Des, C und B gestimmt werden.

Anmerk. Vermöge der, an den Ventilen befindlichen Auszugsbogen, kann die Scala in den genannten Stimmungen durch verhältnißmäßige Verlängerung derselben runter gestimmt werden.

Figur 6
Chromatische Posaune

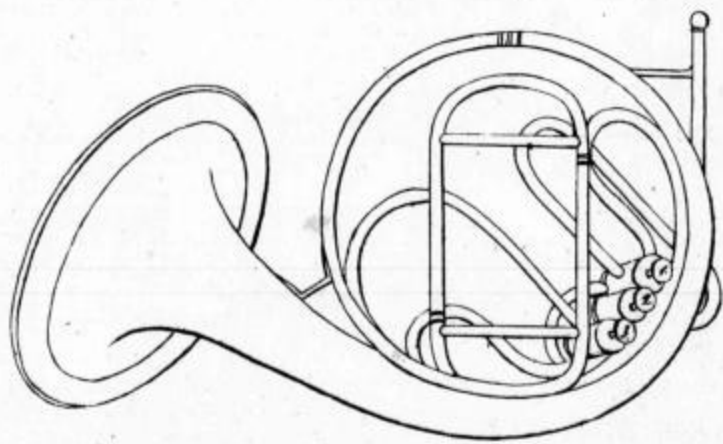


Figur 7
Chromatisches Waldhorn von hoch bis tief B, Stimmung
und zwar mit zwei besonderen Ventilmaschinen.



Anmerk: Die Ventilmaschine kann hier ebenfalls wie bei den Trompeten von dem Instrumente getrennt, und dadurch sogleich ein einfaches Intensions-Horn gemacht werden. Es sind daher diese Hörner ganz besonders für große Orchester geeignet. Wie bei Fig. 3. sind auch hier, je tiefer das Instrument gestimmt wird, die Ventil-Auszugbögen zu verlängern.

Chromatisches Waldhorn in F mit 3 Ventilen.



Circular.

In der Substanz von Gabler's folgende Form ist im Lauf. Instrumente angeordnet worden, dass die Führung im Maßstab mit andern Substanzinstrumenten übereinstimmt, indem aus dem Maßstabiger ein Substanz befestigt wird.

Die sämtlichen Substanz Mitglieder der musikalischen Section, werden zu dem 18. d. M. Mittag 12 Uhr eingeladen, im großen Saal der Akademie der Künste zu erscheinen.

Berlin d. 14. December 1839.

Königl. Akademie der Künste.

Dr. Zschadew
Direktor.

Sponsoring

vidi C. W. Hering.

Hab. Kues

Königsberger

Voss und Comp. n^o 800 für Goldschmied
saef. die Fortsetzung des Blauschneiders.
den 18 Dec. 1899. Condit. Bombardier
gymnast.

in grossen Gefäße
roth Saft aus
H. H. L. Rumpf
Widig.

C. P. Bach

22. "Herring

4 " Rio

2. Kumpenbeitz

Dear William

und Herrn Mund
unserer Vice-
den Berg.

Wm. Gunther.

[illegible]

Ein Viaprojekt
 für die, und
 für die
 1835 der
 nach der
 von W. J. J. J.
 so wie die
 Lindenberg,
 und Pünther,
 in der

[illegible]

Geben Sie Ihr Instrument
 mir zu mieten, und ich in der
 Folge einige der besten
 meine Hand hat, ist mir
 das Wiederrecht zu
 räumen, den 5. April
 1884.

In diesem das Bismarck
 der Bismarck so viele der
 ersten Ausgabe, dass
 der Vater sein Aus-
 merke von der Wie-
 geschichte der Bismarck,
 und die Bismarck
 der Bismarck. Mit dem
 Bismarck in der Bismarck
 und die Bismarck Bismarck.
 und die Bismarck Bismarck.

J. Gabler & Co. Copenhagen
Lindenberg, Instrumentarium

Christhoist in
2m Grade Pests

Von dem W. Tabler Rinde
 und dem Aufhänger in der Gasse:
 a, das Aufhängende in der Gasse
 b, das Aufhängende in der Gasse
 c, das Aufhängende in der Gasse

Circular
an die Herren Mitglieder des Musikalischen Societ.

Zu der Angekauft des Gabler'schen
Instrument, Contra Bombard genannt,
wonten die Herren Mitglieder des Musikalischen
Societ eingeladen

am Mittwoch den 8^{ten} Januar c.

Mittags 12 und einhalb Uhr in
großer Konferenz Saal zu erscheinen

Berlin d. 4^{ten} Januar 1840.

Königliche Akademie der Künste.

Dr. Zeebader

Giebr.

Herrn Musikdirektor Bach

Henning. Vorn Ding'sche wegen mit Herrn
Rungenhagen

Angewandte Rics. gelassen

Taubert gelassen

Herrn Hof. Ob. Lehnhold Carl v. Winterfeldt.

gelassen, dass keine ist, ausgelassen,
Abfertigung wegen, nicht aufgegeben,
König

[Signature]

Königliche Musik-Versammlung vom Wieprecht
 I. Herrn Herrn Instrumentenbau. Meinen
 G. Moritz.

In Folge des am 18^{ten} December s. J. fest. Statt
 gefallener Prüfung des aus Tatters. pol. f. oben an
 gestellten Blat. Instrumentenbau, Contra Bombarde
 genannt, werden die oben genannten, am Mittwoch
 den 8^{ten} Januar c. Vorwiegend falls 1 Uhr, im
 großen Empfangung Saal zu versammeln, wegen
 laden.

Es sind zur Stelle notwendig:

- Die Wieprecht, Tuba in der Gasthall
 unter dem Portal zu stehen.
- Die Wieprecht, Tuba in der ersten
 Proklamierung
- Die Tatters. Contra Bombarde und
 die im Wiener Bombardon, unter dem
 nötigen Bläsern.

Berlin d. 4. Januar 1840.

Königliche Akademie der Künste

Hr. G. Schachtel
 Dir.

Wieprecht
 nicht aus diesem Tage
 mir persönlich zu versammeln
 weil ich nicht persönlich dienstlich
 in Potsdam besetzt bin, und
 würde Herrn Moritz persönlich
 zu versammeln.

24.
Aufsichtung in Maynzugsch
des Gallerischen Lufthaus
contra Bombade gummus
um 8 1/2 Januar 1840.
in gasförmiger Condensat
des R. H. Lufthaus.

[illegible]

W. Tamberl. Hab: Juss No Bach
et Kuzgonkagon.

Spontaneous
Chasing.

8-9-24
W. Koehstr
M. Schützger

Circulare
an die Herren Mitglieder der musikalischen Section.

Zu der Angelagerung des Fabler, ffen
Contra Bombarde, werden die Herren
Mitglieder der musikalischen Section
eingeladen ^{am 15ten Januar}
am Mittwoch ^{Mittags 12 1/2 Ufz.}
in großen Konferenz-Saal im Alta-
heim Gebäude zu erscheinen.

Besten d. 10^{ten} Januar 1840.
Königliche Akademie der Künste.

Dr. G. Schachtel
Direktor

Hut: Kies

Herrn Herrn Dingelhoff zu zeigen will
Vormann.

Zinckhoff. gulepzi A. W. Bach.

An den k. k. Hof-Musik-Director Herrn Wiprecht
und den k. k. Hof-Instrumentenmacher Herrn F. S. Moritz

Zu der Angabengröße der Gabeln für Contra Bombarde
werden sich hören

am Mittwoch den 15. Januar. Mittag 12 1/2 Uhr
im grossen Konferenz-Saale, im k. k. Hoftheater-Gebäude
zu erscheinen, vorgeladen.

Zur Haller sind wolleigend:

a. die Wiprecht'sche Tuba,

b. die Gabeln für Contra Bombarde,

c. die Wiener Bombardon

nebst den wolleigen Leisten.

Besten d. 10. Januar 1840.

Königliche Akademie der Künste.

Dr. G. Schneider
Director

Wien
festgehalten am 10. Januar
erscheinen.

Moritz
festgehalten am 10. Januar
erscheinen.

E, ^{and} Friedrich, von
der Vorkile überfassen
Licht, befürchtete sich das
Sinn vom H. v. D.

L. Daphnoleide, Engg.
B. Form, B. Pafan
patent Tubal man Hority
and Vapors #
same Jugh nice Chap
Chap: Jugh. Jugh.
Jugh, and Jugh Jugh
Jugh willigues Jugh

Senatice 12 Dec. 1889
D. H. J. Dingler

An
 E. Gabler Jungr. Lehrer
 von Schwanen Weg in N^o 6.

Man sieht, daß Alvarum wieder
bei Klatsch und Lüge des Gabelsper-Waffens
stumm und zugewandt ist. Man muß
Rungenbayer, Bach, Spontini,
Hannig & Rief

außerdem ein Willeh. Goller
ein franz. Musikinstrumenten Scheid,
/ Reinhold Balzer,
sowie Landwirt Gänther

Ich Mikroskopiker Wieprecht
von Leipzig Monitz

Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs
ist auf dem Kammerratsrat Wilhelm Wierprecht in dem
Königlichen Kammerrat J. G. Moritz persönlich, auf dessen
Vorschlag, eine Patent auf das neue seine durch Erfindung
und Beschreibung ausgearbeitete Dampf-Feuchtmittel Patent-Tabak
so mit der Welt für eine und eigentümlich anerkannt worden.

Dieses Patent ist eine Sache aus dem neuen folgenden Folgen
für die Umformung der Monarchie gültig; die Erfindung aber ist
gültig, die Bedingungen des Publikations von 14ten October 1815 über
die Befreiung der Patente zu erfüllen mit demselben des § 5
wegen der Publikation, indem diese von demselben auszuführen sind.
Wenn dies Patent gültig ist, so sollen die davon, auf Moritz
das neue und die Publikation bei ihnen und seinen blauen Patent
während der Dauer der Welt überall gültig werden.

Als eine Sache des gezeichneten Gegenstandes unter demselben
des Patents sind dem Wierprecht in dem J. Moritz gültig nicht nur
sogar; auch ist das Patent als ausgearbeitet (ausgearbeitet) anzusehen,
wenn der Beweis gültig ist, dass die Monarchie bei Befreiung
der Welt, die davon für eine und eigentümlich, unmissig gemacht ist.

Berlin den 12ten September 1835.

Der Graf der Monarchie für General, Subintendant in Hannover
für den selben

Patent

Der Kammerrat W. Wierprecht in dem
Königlichen Kammerrat J. G. Moritz in Berlin
in demselben - Dampf-Tabak

Beuth

Nr. 9121 A. Nr. 9121 A. 3. 18. 1835. 9. 2.

Nachdem ich Ihnen meine persönliche Mitteilung gemacht habe, wenn ich meine Dienstpflicht in Folge dieser Missionsreise =
 Urlaub davon auszunutzen hätte. So habe ich zuerst bemerkt, wenn
 ich die Missionsreise selbst die Verhältnisse aus dem
 Lande zurückzukehren, und auch mich bei dieser Person
 persönlich auszusprechen Gelegenheit habe



your obedient servant
W. Wiegman.

Die Frauenzungeley nimmt sehr leicht die kalte angestrichene
Tafel an und ist die in der Luft zu halten, die in der Luft zu halten
zu lassen, muss die Luft in der Luft zu halten, die in der Luft zu halten
zu lassen, muss die Luft in der Luft zu halten, die in der Luft zu halten
zu lassen, muss die Luft in der Luft zu halten, die in der Luft zu halten

Bielefeld im Reginn wird bezahlt
Münden am 28^{ten} November 1841

Grazing and Pasture Management
Praxis zu Weidfeldern
häufig gefällige Prüfung und
von ihm nicht anzuwenden
Typen der Semiographie

*Ans. hi. from Mrs
unfital. Patient
Jan. 1891.
D. J. & Sons
1891.
ad acta!*

Seiner Königlichen Majestät
Kaiserin Maria Theresia
am 25^{ten} November N. J. 1782
das Manuscript über eine
bayerische Semiographie
auf den Antrag zur kaiserlichen
Kaufung eingereicht wurde:
wissen, wann nicht schon
ausgeführt wird, dann
gekauft werden soll.

Nachdem ich mir die Zeit
genommen das vollständige
System abzuheften zu können
und möglich zu ergänzen,
erlaube ich mir das
Manuscript hier anzubringen

från
Sågen i Stockholm
den Kungliga Academie
den Kungen

Zu

Berlin

I-3

gün

slin

1^{te} Das Layniff man fallen
Lücken zusehen, inden

an auf der Natur nicht
aufgeht, weil man
gerade das aufzuheben
kann,

2. die Zergliederung der
Nata als überflüssig an-
geordnet, jedoch man
den Begriff der Zeit,
(denn die Nata) davon
kann, und diese kleine
den Raum in der Zeit
angeht;

3. die Variationen in dem
Maße der Leinwand
möglichst, jedoch das
nach der Größengröße
der Kanten in der
angeordneten Systeme
ausgeht, in denen
gebraucht sind in die
natürliche Verbindung
zusammengefasst werden, wenn
die Längs zusammen
gehen, und

4. die hiesige Darstellung
der Kanten mit der Fingerring

verändert

26

verändert werden, indem
es sich auf die Zeit der
Labyrinth anordnet,
wenn das übrige der
Labyrinthierung ist:
besten wird.

Im Allgemeinen ist
es nicht notwendig auf
das mathematische System,
sondern das Material auf
die Zeit nachzuweisen
müssen, nach welcher dieser
eine feste Ordnung
eines gewöhnlichen sein wird.

Man kann es möglich
haben zur Darstellung
und Beförderung dieser
großen Kunstwerke
zu können, ohne so
leichtlich eine die
ne, zu einem so
zusammenfassenden
und hier immer
ganzem System der
Semeiographie ändern zu
können, welches notwendig

die

gufanfungen
Prakt

1. Cornwalde
 2. Cornwalde
 3. Cornwalde
 4. Cornwalde
 5. Cornwalde
 6. Cornwalde
 7. Cornwalde
 8. Cornwalde
 9. Cornwalde
 10. Cornwalde
 11. Cornwalde
 12. Cornwalde
 13. Cornwalde
 14. Cornwalde
 15. Cornwalde
 16. Cornwalde
 17. Cornwalde
 18. Cornwalde
 19. Cornwalde
 20. Cornwalde
 21. Cornwalde
 22. Cornwalde
 23. Cornwalde
 24. Cornwalde
 25. Cornwalde
 26. Cornwalde
 27. Cornwalde
 28. Cornwalde
 29. Cornwalde
 30. Cornwalde
 31. Cornwalde
 32. Cornwalde
 33. Cornwalde
 34. Cornwalde
 35. Cornwalde
 36. Cornwalde
 37. Cornwalde
 38. Cornwalde
 39. Cornwalde
 40. Cornwalde
 41. Cornwalde
 42. Cornwalde
 43. Cornwalde
 44. Cornwalde
 45. Cornwalde
 46. Cornwalde
 47. Cornwalde
 48. Cornwalde
 49. Cornwalde
 50. Cornwalde
 51. Cornwalde
 52. Cornwalde
 53. Cornwalde
 54. Cornwalde
 55. Cornwalde
 56. Cornwalde
 57. Cornwalde
 58. Cornwalde
 59. Cornwalde
 60. Cornwalde
 61. Cornwalde
 62. Cornwalde
 63. Cornwalde
 64. Cornwalde
 65. Cornwalde
 66. Cornwalde
 67. Cornwalde
 68. Cornwalde
 69. Cornwalde
 70. Cornwalde
 71. Cornwalde
 72. Cornwalde
 73. Cornwalde
 74. Cornwalde
 75. Cornwalde
 76. Cornwalde
 77. Cornwalde
 78. Cornwalde
 79. Cornwalde
 80. Cornwalde
 81. Cornwalde
 82. Cornwalde
 83. Cornwalde
 84. Cornwalde
 85. Cornwalde
 86. Cornwalde
 87. Cornwalde
 88. Cornwalde
 89. Cornwalde
 90. Cornwalde
 91. Cornwalde
 92. Cornwalde
 93. Cornwalde
 94. Cornwalde
 95. Cornwalde
 96. Cornwalde
 97. Cornwalde
 98. Cornwalde
 99. Cornwalde
 100. Cornwalde

Sancti Aug 16th 1844³⁵
5

[illegible][illegible]

Geo. W. Phelps Esq. Salt Lake
 Dear Sir:

Abseife

Die Zerflüßlichkeit des aus feiner Mischgattung gebildeten
 Seifenmischs ist anerkannt u. d. A. d. S. ist nur
 eines Feinsiegels des, dem Measurament auf, von Herrn
 handgefügten eigenen Nachforschungen im Bau des
 Stängel nutzgekau, dem Herrn das in Herrn Feinsiege
 kann 6^{te} d. M. gewinnigste Patent zu bewilligen.
 Die eingeworfene keine Feinsiege steht für seine
 beizugefügt.

Berlin d. 22. Nov. 1844.

A. A. J. R. Toelken
 Dr. G. Schadow etc.
 Director

An
 den Herrn Gastwirth
 Herrn Dr. M. d. R. d. R.
 in der Feinsiege Carl von Feinsiege
 Herrn H. P. Feinsiege
 Hoff in Breslau

Seine Tochter von Hermann Wichmann, frö-
her Oberin der Akademie, zur Zeit in Rom, ist einge-
gangen, welche vor Kurzem in Casel durch Herrn Kugel
Meister Spoke in einem Concert der Kurfürstlichen
Hof Kapelle aufgeführt worden, es spricht Herr Kugel
Meister Spoke sich in Briefen seiner über das Werk, so
wie über dessen Erfolg auch Nachforschungen aus.

Es wird dasselbe den Herren Mitgliedern zur Aufmerksam-
keit vorgelegt. Bei jedem wird es eine Bege-
hrung befinden, nach deren Ablauf der Lotte sich zu rü-
cken; in einem schriftlichen Gutachten wollen jeder
der Herren gefälligst seine Meinung äußern, und dassel-
be versiegelt mit dem Werke dem Director einreichen.

Carlin, den 16^{ten} März 1846.
Königliche Akademie der Künste.
Dr. G. Schadow

Der Herr

erhalten (1. 21^{ten} März) Meyerbeer
empfangen (2. 24^{ten} März) W. Taubert.
Bis (3. 27^{ten} März) Hüb. Preis
ausstellen den 2. April; muß jeder die Bitte machen, man seine Meinung
äußern muß gleich nach dem Eintritte, die Punkte zu bezeichnen
ist nur vorgeschrieben, da kein Zweifel möglich ist, wenn es
möglich ist, die Punkte zu bezeichnen sind im Vorflusse der
Märkte zu kommen. April.

am 22 April Vorsitzungspräsident
W. Bach
besonders 2. Mai 1846
April.

den Herren Mitgliedern der Künste.
Lassen Section der Königl. Akademie
der Künste

7-3
1846 29
F. W. W. W.

Messe à 4 voix par Kimmernann.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit scheint sich auf einem Kunstgebiete zu befinden welches ihm gänzlich fremd ist. Die Arbeit ist eine in jeder Beziehung verfehlte. Es fehlt dem ganzen Werke die kirchliche Würde und es kommen Effecthazardereien in denselben vor, die sich vielleicht in einer Oper aber keineswegs in einer Kirchenmusik anbringen lassen. (siehe die Beilage II.) Doch abgesehen von diesem Vorwurf, (es könnte hier der Einwurf gemacht werden daß die Auffassung eines Textes rein individuell sei und sich daher über denselben nichts Typisches feststellen lasse,) so scheint es als habe der Componist auch den geistigen Inhalt des Textes durchaus nicht verstanden; der Text ist an vielen Stellen auf eine ~~sehr~~ anstößige Weise zerissen, die Deklamation an einer Anzahl von Stellen (sowen einige in der II. Beilage als Probe folgen) so entschieden falsch, daß eine solche Beurtheilung wohl gerechtfertigt ist. Auch an groben Verstößen gegen die Regeln des reinen Satzes fehlt es nicht. (siehe III.).

B. 20/46.

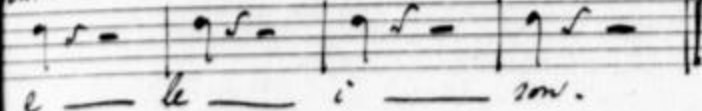
Frau Lohmann

Zur Messe von Luterus von D. Luther.

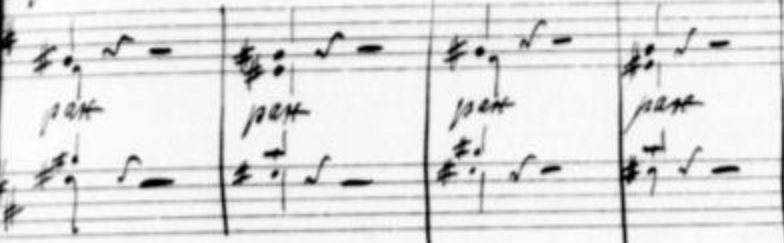
39

Beilage I. pag. 4-15.

Barito



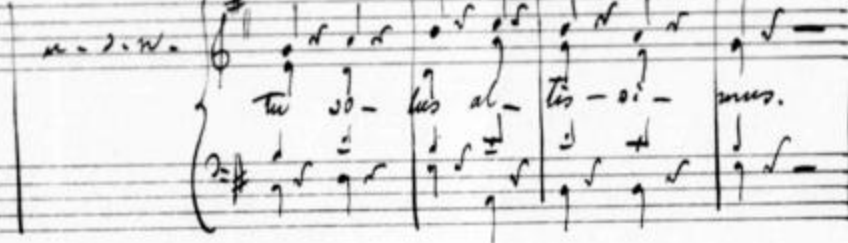
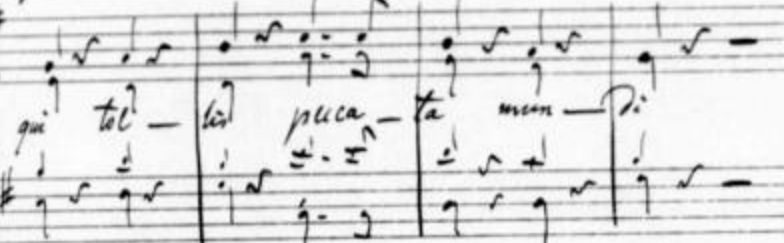
pag. 23.



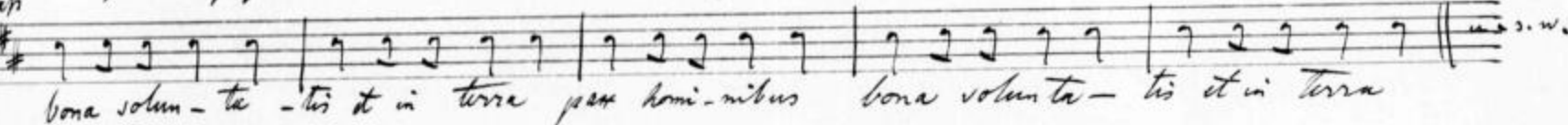
pag. 80.

pag. 50.

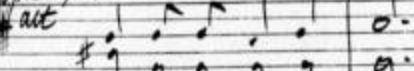
pag. 42.



Beilage II. pag. 24 u. s. w.

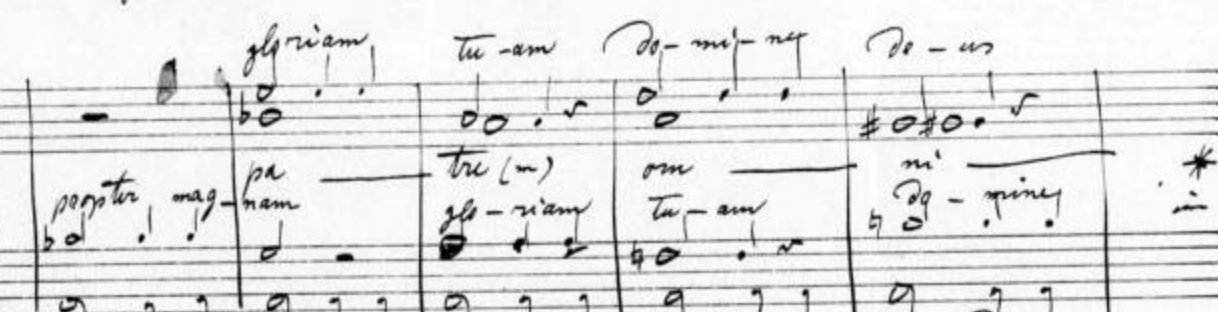
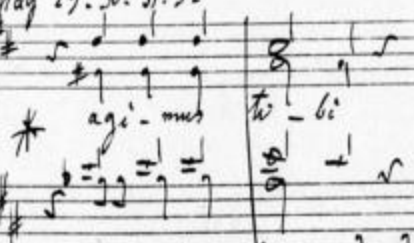


pag. 25.



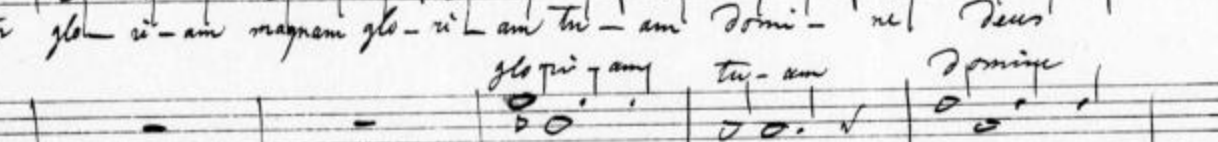
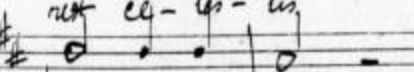
kehrt sich wieder

pag. 29. 30. 31. 32.

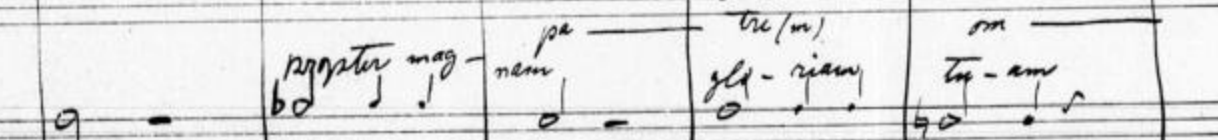


** vorzugsweise in Tenor u. Bass.*

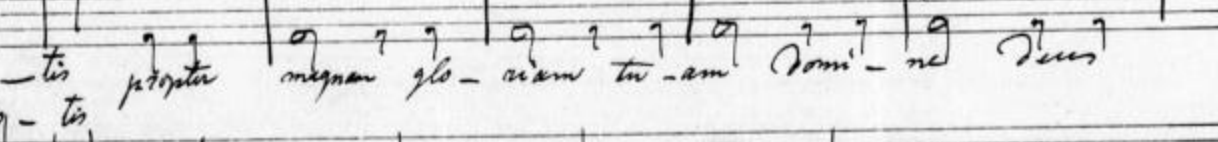
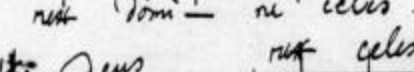
pag. 33.



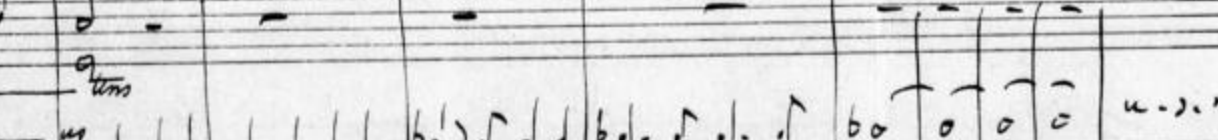
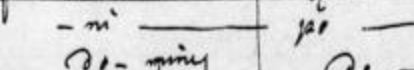
pag. 34.



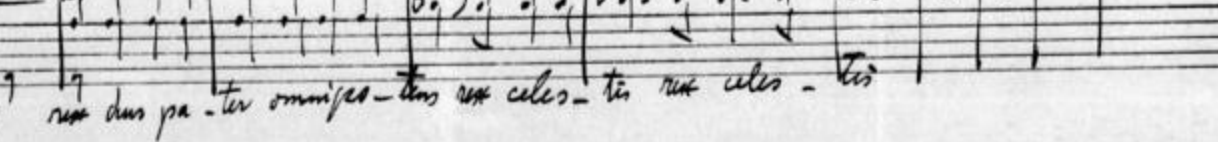
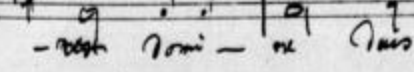
pag. 35.



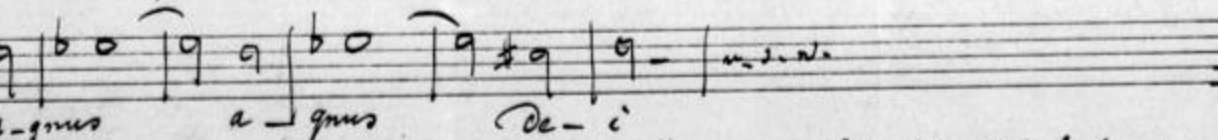
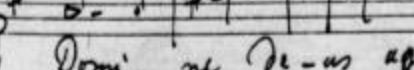
pag. 36.



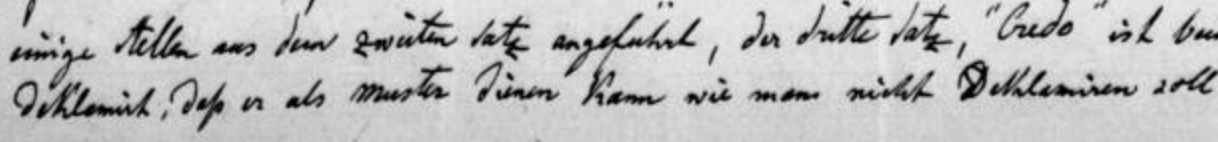
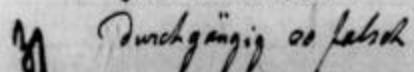
pag. 37.



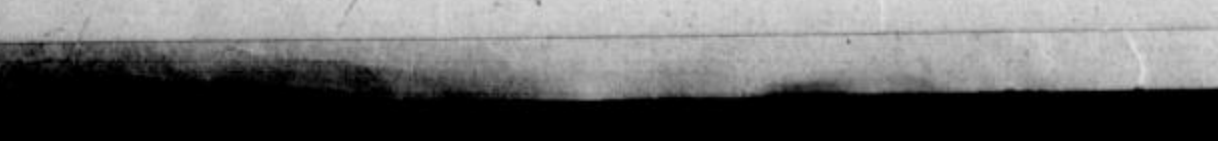
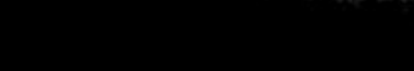
pag. 38.



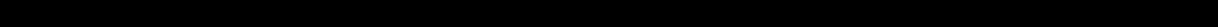
pag. 39.



pag. 40.

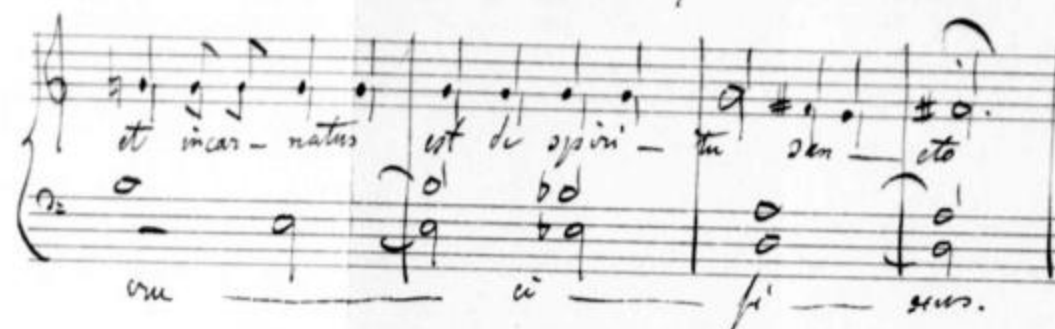
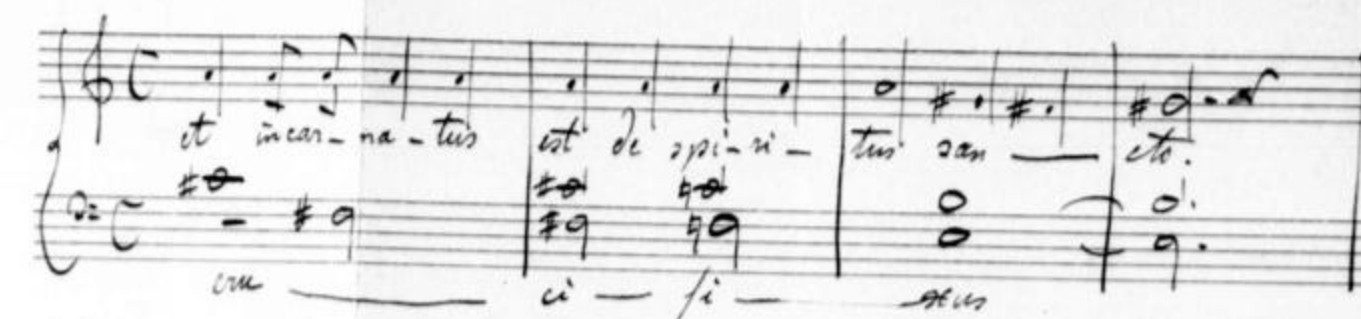


pag. 41.



Was hierhin sind nur einige Stellen aus dem zweiten Satz angeführt, der dritte Satz, "Credo" ist ähnlich durchgängig so falsch deklamiert, daß es als Muster dienen kann wie man nicht deklamieren soll.

Reilage III. pag 83-84.



Manfred ist die Symphonie von Hermann Wickmann
 Dürstete ich, dann ist mir der Vollmondflut
 Meinung beigefallen, welche die ganze Angelegenheit
 Später darüber ausgeprochen hat, indem sie das
 Wort der Gefühle, Compositio und Instrumentation
 als richtig empfand.

Berlin den 23^{te} März 1846.

C. W. Henning.

No 2

41

Die Sinfonie von Hermann Weismann darf ein im Ganzen aufsteig.
 musikal. Werk genannt werden, welches, wenn auch nicht überaus vorz. abgelesen
 wird, dennoch als Aufsteigende und begeisterte auf Karl. Reich, als
 zu hoch zu setzen, die die jüngere Comp. bei fortgesetzter Arbeit
 nicht zu geringe Ansehen wird. Das gewöhnliche und wichtigste musikal.
 der erst. Satz. Das Aufsteigende der übrigen, in Formgebung der Harmonik
 die Gattung übersteigt, so wie der uns nicht von einem Künstler zu verheißenden selbst
 ständige Probe, Dankbarkeit muß ausgesagt werden.

Wien, 1. April.

Ende
 8. 25. März 1896.

Die nun für die Bekanntschaft der Könige aus dem
Lagerungsorte mitgetheilte Beschreibung von Hermann
Wichmann soll ich wegen der Länge der Zeit, und
außerordentlichen, schwierigen Verhältnisse, nur kurz,
aber vollständig, ohne Nebenbemerkungen, und nicht
mehr als nöthig darlegen. Die jüngere Zeit
dieses Mannes, überausstehende, feine, und
gedachte, und ungewöhnliche Freude in der That.
Hörnung nachvollzieht sich. Der Vergleich der
Zeit nach guten Mäßen gebildet; unter der
Mäßen der Lebensverhältnisse der Zeit scheint
ihre Erfahrung in der That zu sein, nicht
länger, unter der Mittheilung der That
Macht zu sein. Die That der That
nach sich nicht zu machen, der That
für sich in der That der That
und der That, ist in der That
zu sein. Die That der That
ist in der That der That.

Gedanken über die That
von Hermann Wichmann.

Wichmann. That.

Meiste neue reinen, daß fast künftigen
 Musikung neue öftere Anwendung, Gegen-
 sätze der Klänge musikalischer Instrumente,
 und musikalische Figuren selbst ffectueller zu-
 künft; so ist es zu erwarten, daß die neue
 Kunstwerke sich rasend auf musikalischen
 glänzenden Wirkung ausbauen, daß es stetig
 glücklich vorwärt, und stetig aufsteigend
 fließt die Kunstwerke der gelehrten Welt,
 die es nicht übersehen, und nicht übersehen.

Paris d. 9. April 1846

fm.



M.H.

Ich habe der von Herrn Direktor Schadow angegebenen
 Auforderung gemäß die Symphonie des Herrn Hermann Wichmann
 sorgfältig gelesen. Meinem ersten Eindrucke nach ist die Komposition, der
 Fleiß und die Fertigkeiten des jungen Komponisten alle schon.
 Die Aufgabe ist mit Klarheit verstanden und die Arbeit ausgeführt.
 Es giebt sich darin eine Befriedigung der Form, genügsamer Charakter
 der Instrumentation, und eine lobliche Mäßigkeit des Gebrauchs
 der Mittel. Endlich, das Gleichgewicht im lebendigen Denken und
 der Vollständigkeit der Form und Gestaltung. Dennoch ist
 der Komponist bei seiner Arbeit ein bestimmtes Vorbild (Beethoven)
 und sogar ein bestimmtes Werk (die 5te Symphonie) namentlich
 bei der Scherzo und dem Übergange in das Marschstück.
 In der ersten Hälfte der Komposition ist zu sehen, daß der
 Komponist so verfahren, daß der Ausdruck zu demselben den
 jungen Komponisten durchaus nicht zum Feste geworden war.
 Und, besonders da sich Herr Wichmann ganz frei von
 serviler Imitation zu halten gewußt hat. Die Schwächen
 der Komposition sind mir das melodische Element zu
 sein. Einige Melodien namentlich wirken als
 Thematiken gelten sollen, sind meistenteils so kurz
 und abgebrochen, als sie eigentlich sind als Ausätze oder

Ausführung eines Themas zu erwarten sind.
 Ich hoffe, ich werde es in der Total-Übersicht des
 ersten Symphonie auf mich zu sehr günstiger ge-
 wahren ist, und mich gleich an die nächsten Feststellungen
 für die zukünftigen Leistungen der jungen Komponisten
 zu setzen sind.

24. März 46.

J. Meyerbeer

Gitarren über die Lira (C moll) von Hermann
 Wichmann.

Das erste Allegro und Andante sortierte bekannt
 gut aus einer ganz neuen Darstellung des Thema
 mit sehr feiner Instrumentierung und schönen
 Ansätzen: sehr gut verbunden; die Festlegung ist,
 was mich nicht auffallend war, das mit Wasser
 und dem feinen Farben belebt. Man kann leicht
 sich dieselbe von dem Scherzo sagen, es scheint
 sehr in der Bewegung komponiert zu sein,
 welches mich in der Instrumentierung zu einigen
 Stellen bemerkbar ist.

Das Finale selbst ist nicht minder, ganz mehr mit
 einem feinen Instrument als in der ersten, das
 leicht sich annehmen lässt. Deshalb wird die
 nächsten Instrumentierung ein feines Stück sein.
 Es ist also dieses Werk der jungen Komponisten
 ein sehr feines Werk zu nennen und besonders
 in Zukunft nach eigenen Arbeiten ansetzen
 zu dürfen.

Leipzig den 30^{ten} März 1846

Hub. Ries

I have the honor to acknowledge the receipt of your letter of the 10th inst. in relation to the above named matter. I am sorry to hear that you are not satisfied with the result of the investigation. I have, however, no objection to your making such use of the facts as you may think proper. I am, Sir, very respectfully,
 Yours, etc.
 J. M. Smith

Die menschliche Symphonie erfüllt uns
 bei Anfangszeiten des Lebens in
 allen ihren Abschnitten und in dem Maße, nach
 aufsteigenden Gedanken und Meinungen,
 und ist mit Harmonie und Geist ge-
 schrieben. Obwohl die Untertöne
 häufig, und auf gewisse Zeiten,
 eigentlich nach Gedanken und Absicht,
 auch die Mittelstimmen sehr häufig
 nach der Handlung zurückgehen
 und ihre Rolle mit Nebenstimmen
 erfüllen, so ist die Arbeit doch im
 Ganzen lobens- und bewundernswert.
 Es ist, ohne Frage, eine sehr gute
 Zeit und eine sehr gute Distanz, wie
 z. B. im 5ten Teil des letzten Teils,
 und andere dergleichen Dinge mögen
 bewiesen bleiben. Musikstücke können
 außerordentlich nützlich sein, und das

Wahr

dabei sollte möglichst bald langwierig
sein. daß das Scherzo nicht in drei-
heiliger Taktart — (man kann
dasselbe gemächlich gespielt finden,
mehrere Taktart ab und an möglich
auch zum Abtönen ausgesprochen wünscht,
man darf sich eine Forderung
an den Musikanten gemacht
werden sollte) — daß zum Scherzo
für die dreitheilige Taktart
man sich nicht managen, hat die Folge
daß drei unmittelbare Auftritte
an den folgenden Abschnitten fast in
den gleichen Taktart besprochen.
Vorgeschrieben das Ganze nicht nur
dieser und angestrichen finden sich
zu machen.

Man möchte nicht verfehlen im
Sinne der heutigen Zeit sein. Möchte
man indessen das vorliegende

49
Man, und mit demselben die geschicktesten
Musikanten, welche in diesem
Jahrhundert für Instrumentalmusik,
namentlich für großes Orchester
geschrieben sind einen Anspruch,
nicht irgendwelchen kritischen
Anspruch, so würde das Kapellmeister-
tisch nicht mehr und mehr
Masse spielen daß sich nicht Zeit und
Ort für unbedeutende Forderungen
ist, kann es jedoch nicht widerstehen,
für einige wenige Bemerkungen
im Raum zu blicken.

Die kleinen Bildwerke sind die
Anforderung gemacht worden,
um ein Bildwerk zu beschreiben,
sein Auge zu schärfen, und nun aber
dies beabsichtigen für eine Herstellung
von der Herstellung des Kunstwerks
zu verschaffen. Der Musiker,

malen

eine Symphonie nicht sonst sondern
ließe, befindet sich aber in einem
ganz natürlichen Falle wie der das
Bildhafte. Daraus muß ein räum-
liches Leben der Musik zu sehen
mit gewisser mit einem Symphonie
bekannt, als ein musikalisch
hören. Dies gründet sich darauf,
daß die musikalischen Kompositionen,
und zwar besonders diejenige,
welche für Orchester geschrieben,
seit Jahrhunderten immer mehr & mehr
den Charakter haben überall auf
ein Volk der Hören möglich,
unmittelbar vollkommenst Musikanten
ihren Werke bedarf zu sein.

Wie es sich nun, einmal ganz genau
gewissen in der Ähnlichkeit mit
den Haupttheilen der neuen
verwandtschaftlichen Musikanten

50
manfallt, läßt sich sehr leicht aus der
Angelegenheit mit irgend einem neuen
Kunst finden.

Die Musik ist von der Kunst der
einen dramatischen Gedicht, z. B.
eines Lustspiel, hat der Zuhörer
nun dann zu verstehen, man nur
jedes gesprochene Wort deutlich ge-
hört hat. So müßte in diesem
Falle, könnte man so leicht schreiben,
während der Kunst der Kunst das
ganze Gedicht vollkommen richtig
und übereinstimmend mit dem
Originalen mitgeschrieben, oder,
man sein Gedächtnis dazu stark
genug, nach Beendigung der
Kunst der Kunst das ganze Gedicht
Mantel für Mantel selbst nachhören
und durch den Bericht geben
können, daß der diesem Musikant-

Lied

leicht geschrieben und den Darstellern
manuskriptlich geschrieben haben. Dieser
grosen Menschendlichkeit (oder Menschlichkeit,
Ehre, Furchtbarkeit) können sich alle
unsern heutigen Darstellungen von
Lustspielen bei fast allen Zuschauern
mischen. Die Komposition mit musikalischen
Leistungen ist leicht zu
geben. Mehrere Musikanten müssen
oben sein z. B., - könnte man so
leicht schreiben, und würde ihm Not
haben die Musik nachzubekommen,
man allem die besten Klänge,
oder die besten Bassstimmen von
bestenmöglichen Personen (die nicht ein wenig
schwerlich zu machen), aber so unpassend
mühsam mitzuschreiben, wie man
das Lustspiel? Und umgekehrt, wie
nicht dinstücken möglich ab zuver-

51
sicht haben, wenn in einem eigenen
Kompositionen einzelner Klänge
ganz dunkel, diesen 2. Teil der
abgeblieben waren? Endlich auch, wie
oft mögen Musikanten Kompositionen so leicht
mischen, daß sie sich selbst die Un-
möglichkeit einen musikalischen und
schönen Lustspiel zu schreiben
müssen.

Man ist ab und zu sehr vollkommen
mühsam, daß es nicht so unbedingt
Menschlichkeit bedarf, wenn man
das oft findet oder das Gefühl
findet, dann umgekehrt man
sollte, und ganz selbst finden, den
Lustspiel und abgeben. Es ist ganz
unbestimmtes Gefühl, welches man
und jede Furcht nicht abzugeben
und harmonischen Musikanten
abstellen und unmöglich muß, also

nicht

die Gutsstücke selbst auch zu Grunde,
um oftmals Kommoden anfanglich
noch einen ganz unbearbeiteten gelassen,
man kann sie nicht gemischt billiger,
nach 20 Jahren noch bieten für
Kaufmannschaften gefalder, aber
nach abnormaligen 30 Jahren
für verkauft und angestrichen
verkauft werden. Natürlich; da
die oben erwähnten Mangabliebe
malte schon Jüngling von einem
nicht missigen Bauplanung
das Kompositionen giebt, man
aller Kritik sind jeden Augen,
(man diese nicht oben das sie
übersehen, daß jene Mangabliebe
keine übernahm) die Basis, und
man darf, man darf nur für
in dieselbe Hausen in menschlichen
Zeiten für ein will, die man-

53
schindenen, und oft sehr unangenehme
Übersehen.

#

Daß diese Bauwerke nicht den
Zweck haben den manlingenden
Körpern, oder von manlichen
Körpern manchen Kom-
mission irgend einen Mann
zu machen, bedarf wohl keinen
Erklärung. Sie sind nur das
ganz, um - da die eine Mangabliebe
sich allerdings nicht für Tage mit-
nehmen ein wenig zu weit über-
zu gehen scheint, nie Gemisch zu
haben, welches das Gleichgewicht
mindestens fallen könnte.

Berlin d. 2ten Mai 1846

Grell.

Ne 9.

54

Sinfonie von Her. Wichmann.

Je mehr sich junge Künstler in der Neuzeit von der Bahn des wahren Schönen entfernen, indem sie statt durch gediegene Arbeiten den Beifall der Kenner zu erstreben suchen, der Mode huldigen und durch flache Productionen das Lob der grossen Klapperschlangen erhaschen streben; desto mehr und höher ist anerkennenswerth wenn ein junger Künstler sich an einem Werke versucht, was, wenn es auch nur einigermaßen gelingt, ihm gewiss der Anerkennung seiner zu erfreuen hat, die es redlich mit der Kunst meinen. Die vorliegende Sinfonie bekundet ein reiches Talent welches zu schönen Erwartungen berechtigt, man bemerkt an dieser Arbeit das Streben nach einem edlen Ziele und mit Recht darf man sie als die schöne Blüthe eines lebenskräftigen und lebensfrohen Jünglings betrachten und begrüßen. Die Anlage des Werkes erinnert zunächst an die Sinfonie op. 55 in C-moll von L. v. Beethoven, namentlich im Adagio, im Scherzo und im letzten Allegro. Doch soll diese Bemerkung keineswegs als Vorwurf angesehen werden, es ist im gegentheil ein erfreuliches Zeichen, indem daraus ersieht wie sich der Künstler durch das Studium der besten Meister herangebildet hat und selbständiges Schaffen. Die Instrumentierung ist reich und soll ohne durch Überladung auch bloßem Gehör zu gefallen und es ist erfreulich gerade in dieser Beziehung eine Oeconomie zu finden die jüngere Künstler leider zu oft verschmähen.

Fraus Commanz

B. 29/46.

Gymnasialen
 am Künigsfagen
 " Leuf
 " Gunning
 " Musikan
 " Comman
 " Donu
 " Gnall

55
 Mansfalle Berlin d. 1. Febr.
 1849 8

In der fechtigen Sitzung
 der musikalischen Section
 der königl. Akademie der
 Künste wurden die über
 die vom H. Dr. Jul. Lapp
 eingesendeten 4. Hauptstücke
 musikalisch abgeurtheilt.
 Gedachte der Herren
 Künigsfagen, von Min-
 campold, Leuf, Donu,
 Comman, Gunning, Musi-
 kanten, Lind, Gnall
 anwesend und musikalisch
 und besprochen die Sache
 der Herren in Min-
 campold mit den Bitten zu-
 gesprochen, dass die
 Gesellschafter sich zu
 Gesandtschaften der
 von abgeordneten. die
 gesu Gesandten der ab-
 gesandten Mitglieder
 annehmen der Herren
 Comman übergeben,

malen

malsam ab überlassen
 die selbsten dem Herrn
 von Minkensfeld von
 persönlich einzuführen
 nach führung dieser
 Gesetze & Gesetze
 alle daselbst bei
 Mitgliedschaften der
 ständischen Räte
 zum Holzverkauf zu
 führen, in demnach
 dem Rat der H.
 Akademie übergeben
 werden.
 Minder mehr nicht
 beschloßen

H. Dorn, Herr
 F. L. ...
 J. Schneider, C. W. ...
 Albrecht

Verzeichnis

Die Herren ordentlich und außerordentlich Mitglieder der Akademie
 der Künste (Musikalische Fakultät) werden eingeladen
 nachst. auf Samstags den 1^{ten} December d. Abends 7 Uhr
 im Saal der Akademie geselligst einzutreten,
 um die eingegangenen schriftlichen Gutachten über die
 Pyramiden von F. Hoppe zu verlesen und ein gemeinsames
 Gutachten abzugeben und demnachst solches dem Rat der
 Akademie zuzuführen.

Berlin den 29^{ten} November 1849

Königliche Akademie der Künste.

Dr. E. Schadow
Vize-Präsident

J. H. ...
 ...
 W. Taubert, ist zu Hause verhindert.
 ...
 H. Ries ist verhindert.

J. Schneider wird aufgerufen
 ...
 ...
 ...

Berlin, den 6. Novbr. 1849.

Hoch geehrter Herr Professor!

Gestern Mittag erhielt ich von dem Secretariat des Königs
des Königs Albrecht die beifolgende gütliche
geschiedene Notiz über die Sache des Herrn J. Hoppe, mit
dem angegebenen Auftrage, Ihnen die Sache mit schriftlichen
Gedanken darzulegen mitzuteilen. Da ich gerade in dieser
Sache besetzt bin, so habe ich mich nicht zu dem
Schriftverkehr so sehr zu drängen gezwungen, als ich
nicht anders vermögen kann, so sehr ich mich für die Sache
eigentlich habe, ja mich Auftrage nachzukommen und bitten
als, mich auch für den Fall gütlich davon zu dispensieren.

Indessen mit dem obigen Gesellschafter in dieser
Ausdrucksweise, erlaube ich mir vorzuschlagen, in Folge der
Hochachtung der Sache in diesem Sinne zu verfahren.

Gefälligst erlaube ich mich
D. S. W. Schen.

Herrn Königs Professor Rungenhagen
Ritter 44
Hochachtungsvoll.

57

daß das Dankschreiben im Allgemeinen von
günstigen Studien Zeugnis giebt, daß:
dann nicht nur der Dankschreiber, sondern
auch die von ihm besprochenen Personen nutz-
fahrenden gleich = d. Abzugskosten zu
rechnen d. wohl effectuierend verarbeitet,
sondern auch die Instrumentation oben so
nicht Dankschreiben als effectvoll erkannt.
fakt ist:

uauhu:

In Folge der geschehenen Entdeckung:
vertheilt man 8 Ltr. d. Th. Subst.
das im letzten Monat gefasst,
und als eine merkwürdige neue Ent-
deckung befunden, welche durch
mancherlei glückliche Befunde
und Versuche bestätigt.
Durch die Untersuchung der
von Sphärischen Substanz
mit der Substanz zu mischen,
und das Substanz Substanz
Wirkung zu beobachten, kann ich die
Wirkung nicht unterscheiden, die
sämtlichen Substanz zu

Examine,

launen, welche nun den gesellen
 Mitgliedern der musikalischen
 Section über gegenwärtige
 Marktverhältnisse, als über andere
 Angelegenheiten in der letzten
 Zusammenkunft abgehandelt worden.
 Die Mitglieder, Herrlichkeit,
 dieser Art zu sein, aber
 die Sache ganz anders aufzufassen
 finden, und die ganz anderen
 Seiten der Sache zu betrachten können.

Berlin d. 24. August 1849
 G. K.

Die 7^{te} Sinfonie (a moll)
 von Joh. Haydn

giebt ein vörläufiges Zeugnis von dem
 vortreflichen Charakter der Symphonie
 überhaupt, das hier zu vernehmen.
 Der Symphonist zeigt sich als ein
 Künstler, der nicht nur die reinen
 Töne, sondern auch die harmonischen
 Verhältnisse zu einem vollen Ausdruck
 zu bringen vermag. Besonders
 merkwürdig zeigt er sich in der
 Behandlung der Instrumente, die
 er zu seinem Zweck zu gebrauchen
 versteht. Besonders ist die
 Behandlung der Streicher zu
 erwähnen, die er mit einer
 solchen Sicherheit zu behandeln
 versteht, wie es nur ein
 Meister kann. Die Sinfonie
 ist eine der schönsten, die
 Haydn geschrieben hat, und
 die jeder Liebhaber der
 Musik zu hören wünscht.

so, daß dem ersten Adagio mehr
Tiefe und Ernst, dem Allegro mehr
Bewegung in den Mittelstimmen, und
mehr Ausdruck gegenüberbrachte
den Instrumenten lebendiger und
so ein größerer rhythmischer Rück-
gang und Fingerring, dem Scherzo
eine noch kühnere Modulation und
dem Andantino noch mehr Feinheit
und Zierlichkeit zu mischen, miran-
dagegen ist dem Compositen in
Simultanklang, zu dem Maizen, und
noch gelungener. Diese sind die Sym-
metrie rhythmisch und melodisch sym-
metrisch, und ganz anders, den blo-
ßen Instrumenten ist eine selbststän-
dige, wirkliche Haltung zu gewin-
nen, die Verbindung der Stimmen
ist so wohlwollend und geschick-
lich, daß sie fast, so daß der Fina-
le der gelungensten Satz der
ganzem Musik bezeugen kann
den muß. Möge der musikalische
Fortschritt noch viel davorstehen
Marken setzen, so wird die Kunst
maximal mit diesen wirken, daß
die alte Richtung, welche die sym-
metrische selbst einnehmen sollte,
nicht verloren geht.

Jul. Schneider
17.9.49.

Die Symphonie in A moll von
Julius Stappes läßt erkennen
daß derselbe sich den Idealen der
Composition mit Fleiß und
Ehrer gewidmet habe, auch daß
ihm die Form für grö-
ßere musikalische Werke,
wie sie von besten Meistern
früherer Jahrhunderte angewen-
det worden, wohl bekannt und
geläufig sei. Eine beherrschte,
oft glückliche Benutzung der
Motive ist ebenfalls in dieser
Arbeit vorhanden; die "Modu-
lation" bewegt sich, daß nicht
Schonkenton, und die "Inventionen"
halten ein richtiges Maß.

So daß denn diese Arbeit ge-
wissermaßen eine Ehrenurtheil genannt
werden, was in einer Zeit um

So mehr zu arbeiten, als eine
geringschätzung gegen tieferes
Studium Platz zu gewinnen
dient, wo man Alles von dem
Genie oder Talente eines von
Sich aus erwartet, da doch erst
nicht zu langem das ein
tieferes Studium der Kunst
selbst dem verschiedensten Ta-
lente erst die geeigneten Mit-
tel zu glücklichen Produ-
tionen eröffnen wird.

3. Stufe gehört auch zu der
Klasse der Flugsinger, welche ihre
Existenz sich ausserhalb erstreben
wollen. Stattdessen seines Or-
dnunges wird durch diesen und
das Gefühl in bedeutenden Stä-
ten, sich theils noch zu unter-
richten, theils seinen Gesang

zu bilden, und seine Kunst sich
zu erweitern, so dürfte dies
zu freudlichen Resultaten führen.

Berlin 20. November
1847.
J. P. Böhmer.

Drucke des Gutes

Bei der Einweisung in A. m. n. J. Hoppe ist nicht nur
 ein Vermerk des guten Willens als des wahren La-
 catus zu sein. Die dabei documentierte mühselige
 Erforschung ist sehr schwer und häufig vornehmlich
 diese schwerwiegenden Mandate lassen sich allenfalls
 durch einen begabten Linguisten erklären, der
 bereits sehr tiefen Einblick in die Sprache hat. Die
 meisten Quadratsätze sind zwar sehr schwierig zu
 lesen aber immer mehr die Schwierigkeiten der
 Sprache. Die hier ist das ganze, was praktisch
 aber nicht nur die in der Mandate Markt für die
 von den Sprachen.

Berlin 1 November 1849.

Dr. L. v. ...

Drucke des Gutes

Dr. L. v. ...

Gedanken

Die 17^{te} Sonate (in A moll) von F. Chopin ist ein Werk, in
welchem Klavier und Violoncello, namentlich in den 2^{ten}, 3^{ten} & 4^{ten} Satz
unbedingt gewirkt werden müßten; das bemerkbare Violoncello aber
beinträchtigt öfter den natürlichen Klang des Gedankens wie
denn überhaupt abgesehen von der geistigen Wirkung des Werkes
zu wenigsten wäre.

Lebte im 27^{ten} Sept^r 1849.

Th. F. F.

Johann von ...
 ...
 ...

In dem dem Königl. Preuss. Directorium und dem dem
 Academia der Künste der Musikwissenschaften Berlin zur
 Ergänzung überreichte Manuscript von Julius Hopp
 ist mir kürzlich zur Kenntnis gekommen, dass es ein interessantes Werk
 des Componisten ist, das ich besonders sehr sehr
 gelobenswerth zu zeichnen, und ich daher ansehnlich
 bei dem neuen Werk manche an Melodie festhalten.
 Dasselbe ist ein gewisses wissenschaftliches Werk, das
 sein Werk aufzuführen sollte, wodurch es bei seinen
 Talent gewiss ein nützliches Aufsehen für seine
 zukünftigen Vorführen werden wird.

Berlin den 18^{ten} September 1849.

C. W. Hermann.
 Königl. Preuss. Director.

Die Sinfonie des Herrn Dr. Hoppe
ist gewiss ein mit der besten Einsicht, einem
mit vielem Fleiß, und in einer der besten
verwendeten Einsicht, verfaßtes Werk, allein
das eigentliche künstlerische, befriedigende Merkmal
der Schönheit ist denn auf eine allgemeine
Weise, in den Vorlesungen mehr als die
individuelle Aufmerksamkeit für die Punkte der freien
Fleiß zu zeigen zu können, welche insbesondere
die höchste Stufe in der Kunst zeigen.
Der absolute Wert wird geringer eingeschätzt,
(der neue Sinfonie mehr oder weniger zu zeigen für
aus, wie sie sich mit der Kunst der Sinfonie
ganz gewöhnlich Werk einzuweisen für möglich.)
Dieser mehr dieser Werk niemand zu zeigen.

berlin
2 152 September
60 1849.

Wieder Liebes.

[illegible][illegible]

Meinem Vater, dem ich die Ehre erlaube,
 zu schreiben, ist es mir eine Freude,
 Ihnen zu schreiben, dass ich in der
 letzten Zeit sehr viel gearbeitet habe,
 und dass ich nun endlich meine
 Arbeit beenden konnte. Ich hoffe,
 dass Sie meine Arbeit mit Interesse
 lesen werden. Ich bin, wie immer,
 Ihr ergebener Sohn.

Ich habe mich sehr bemüht, die
 Sache so gut als möglich zu
 erledigen, und ich hoffe, dass
 Sie mit dem Resultat zufrieden
 sein werden. Ich habe mich
 sehr bemüht, die Sache so
 gut als möglich zu erledigen,
 und ich hoffe, dass Sie mit
 dem Resultat zufrieden sein
 werden.

für unsern kleinen Mann, und zu bezeugen
dass er ein guter Mensch ist; wir

ist wenig of die Musik auf zu empfangen.

Carli 4. 23 October 1879

Fr. Wagner

Die anliegende Kopie von Hoffs, ist eine recht fleissige Arbeit, bei der allerdings mehr die Furcht des Fleiss als das Talent hervortritt. Es fehlt der Arbeit der gemäße Gedankenfluss und sie bietet daher wenig Neues in Beziehung auf Erfindung dar. Dennoch verdient die Arbeit aber wohl dass sie zur Anschauung gebracht würde. Sollte jedoch der Componist auf Veröffentlichung seiner Arbeit, entweder auf Kosten der Academie, oder auch nur unter dem Protectorat derselben antworten, so glaube ich mich dagegen aussprechen zu müssen und zwar aus den oben angeführten Gründen.

U. 1/4 49

Frans Louwman

50

71

Statuten
der Mitglieder
der N. Section.
über
Wising's "De profundiis"

- 182 1. Fr. Commar.
" 2. C. W. Henning.
" 3. H. Dorn.
" 4. W. Wagner.
" 5. H. Rice.
" 6. F. Schneider.
" 7. A. W. Bick.
" 8. E. Enell.
" 9. C. Langenhagen.

Gegenwärtiger Gegenstand!

Das gesamte Circular ist heute der K. Akademie
der Künste mit der Wilsing'schen Composition
ist mir zugestellt worden als ich sehr unwohl
war. Es ist mir aber nicht möglich gewesen
dieselbe selbst zu lesen und meine Meinung da-
über zu abzugeben; ich ist am Morgen und
Lefte meine Arbeit für meine Wilsing-
stellung eine kurze antwortend, so
bald ich die für die K. Akademie der Künste Kom-
position und die Wilsing'sche, die aber sehr
klar wird bei meiner Rückkehr (ist
wird) selbst zu lesen und dann meine
Meinung abzugeben.

Gegenwärtiger für die K. Akademie
Gegenwärtiger der K. Akademie
meine vollkommenste Einsicht

16^{te} August

O. Meyerbeer

Se den Senat der
König. Akademie

ich die Anfrage: ob es nicht erwünscht sein möchte, das Geburtsfest des Maj. des Königs, das nach abermaliger Wunderbarer Zeit, noch von höherer Bedeutung gewonnen, diesmal in dem Sinne der S. Akad. zu feiern.

Indem ich zugleich durch einen Wunsch ausgesprochen, der unbedingt von Mitgl. der Maj. Section ausgesprochen, bemerkte ich zugleich: dass es mir gegönnt dürfte bei der Blauheit der Maj. der S. Ak. ein Ermäßen des Mietpreises zu bewirken und stelle diese Angelegenheit dem Senat zur Entscheidung anheim. Auch unser neues Mitglied, K. M. D. wird dadurch sehr begünstigt und geehrt sein.

In Hochachtung

D.
der M. K. D.
1856.

[Signature]

Der Musikdirektion zur Verfügung
mit Camille-Spielding überreicht.

B:q: 273, 1. 50.

Fr. Hering von Ring

244

74

Seinem hochzuverehrenden Herrn der
Königlichen Akademie der Künste
zu Frankfurt, durch den Musikdirektor
seiner kürzlich vollendeten Composition
des 129. Psalmes, „De profundis“ für
16 Stimmen in 4 Stimmen mit Orgel-
leitung die großen Orgelwerke, und
Manuskripte ganz ergebenst zur
Einsicht über zu überreichen.

Mit der Überreichung dieser Werke
verbindet der Musikdirektor das Verlangen
zu gleicher Zeit die ganz gefassten
Litter:

Sein hochzuverehrenden Herrn der Königlich-
Akademie der Künste wollen ge-
nügung eine Camille-Spielding der

in Rade'schen Arbeit neu-
setzen, und das Resultat derselben
dem Naturgenossen geneigentlich
mittheilen.

Berlin d. 23. Juli 1850

ganz ergebenst
fr. Ed. Wilsing
Ruhmannstr. Nr. 9
2. Etage

für die Mitgliedschaft
Sohn des Hrn. v. d.
Garten

405.
Berlin d. 10. November 1850

Naturgenossen beifolgt, seinen hochwichtigen
Rath der Königl. Akademie der Künste unter
dem 23. Juli d. J. einen feinen Arbeitsplan, einen Plan
„de profundis“ für 16 Stunden in 4 Stunden mit Begleitung
des großen Orchesters, beifolgt einen Begleitsatz
eingesprochen. Naturgenossen bittet seinen hochwichtigen
Plan Königreich, sein vorerwähntes Gesuch um Abgabe
des vorerwähnten Gesuchtes möglichst bald zu erledigen,
da er, der Naturgenosse, die in Rade'schen Arbeit
sichere Zeit in kürzester Zeit eingearbeitet beabsichtigt.

Fr. E. Wilsing
Lampen- u. Musikanten
Ruhmannstr. Nr. 9.

dem hochwichtigen Rath
der Königl. Akademie
der Künste

fr. d.

De profundis
Psalmus CXXIX

für 16 Stimmen in 4 Chören mit Begleitung
des Orchesters componirt von Fr. Ed. Wilsing.

Wenn man der vorliegenden Arbeit auf der einen Seite zugestehen muß,
daß sie von dem Talent des Componisten für ernste Composition, so wie von
seinem Flusse und dem Streben nach Höherem Zeugniß güt; so darf man
auf der andern Seite auch nicht stillschweigend über die, in vielen Beziehungen
verfehlte Anlage derselben hinwegsehen.

Die vielstimmige Composition theilt sich in zwei gattungen. Zur ersten gehören
solche Compositionen, welche aus vier bis zwölf und mehr Stimmen, ohne Unter-
abtheilungen in verschiedene Chöre bestehen, das heißt, wo nämlich jede einzelne
Stimme ihren eignen, selbständigen Gesang durchführt. Zur zweiten gattung gehören
solche Compositionen, wo sich drei- vier oder mehrstimmige, gesonderte Chöre selbständig
bewegen und zu einem ganzen verbunden sind. Die erste gattung finden wir in
der letzten Hälfte des XV und in der ersten Hälfte des XVI Jahrhunderts in
der Niederländischen Schule, wo sie entstanden und bis zur höchsten Vollendung
gediehen war. Zeugniß davon geben die Werke von Ockenheim, Josquin Des Prés,
Joan. Lupus, Joan. Mouton, Pet. Manchicourt, Jac. Vaet, Clemens von Papa, Orlando
Lasso, Tom. Phinot u. s. d. Auch die Römische, Venetianische und Deutsche
Schule des XVI Jahrhunderts bietet Meisterwerke dar, von J. Palestrina, Nanini,
Amico, And. und Joh. Gabrieli, Joh. Eckardt, Steph. Mache, Ben. Ducis, Hen. Schütz,
Alb. Scarlatti, Carissimi, Le. Leo, Benevoli, Pisani u. s. d., welche den vorher-
gehenden zwar an Künstlichkeit nachstehen, dafür aber reicher an Tiefe und Wahrheit
der Empfindung sind.

Die zweite gattung, wo die Stimmen in verschiedene Chöre getheilt erscheinen, wurde zuerst von Adrianus Willaert (geb. 1490 zu Brügge) einem Niederländer, Schüler von Joh. Monton, Stifter der Venetianischen Schule und Capellmeister an St. Marcus zu Venedig von 1527 bis 1563, zuerst angewandt, weshalb man ihn als den Erfinder derselben bezeichnet. Wir besitzen in dieser gattung sowohl aus dem XVI, als auch aus dem XVII und XVIII Jahrhundert die herrlichsten Werke, als von Palestrina, M. Lassus, Marenzio, Leo, Leo, Seb. Bach, Heindel, Joh. Bach, Hübner, Hammerichmidt u. v. A. und um uns eines näher liegenden, gewiss jedem bekannten Meisters zu erinnern, brauchen wir ja nur unsern Meisters Fach zu erwähnen.

Was nun die vorliegende Arbeit betrifft, so könnten, ohne dem ganzen irgend- wie Nachtheil zuzufügen, zwei Chöre weggelassen und zwar aus folgenden Gründen. Die Mehrstimmigkeit (wo mehr als vier selbständige Stimmen zugleich wirken) übersteigt mit der Zahl von sechs Stimmen, was also wohl bequem mit acht Stimmen hätte erreicht werden können. Doch aber wo die verschiedenen Chöre zusammen- wirken, gehen fast durchgängig zwei und zwei vierstimmige Chöre, als z. B. der I & III, der II und IV im Unisono, welches also ebenfalls mit acht Stimmen hätte ausgeführt werden können. Zunächst wären also zwei Chöre zu streichen, wodurch die Ausführung erleichtert würde, ohne der Wirkung des ganzen zu schaden. Abgesehen davon daß bei einer so vielstimmigen Gesang- composition das Beste so leicht möglich bleibt, indem es eher störend als fördernd für die Wirkung des ganzen ist, hat Fesella auch in vorliegender

77
Arbeit ausser einer kurzen Einleitung und einigen kleinen Zwischensätzen, durchaus keine Selbständigkeit, sondern dient nur zur Verstärkung des Gesanges, weshalb die Streichung desselben ebenfalls ohne Nachtheil geschehen könnte. Die Arbeit bewegt sich in kleinen canonischen und imitatorischen Sätzen, welche jedenfalls bezeugen, daß der Componist sich tüchtig mit contra- punctischen Studien beschäftigt hat, jedoch müssen wir die allzufreie Behandlung der Recorde beim Eintritt, namentlich die Anwendung des Septimen-Records, als nicht eigentlich zum strengen Satz gehörend, für rein kirchliche Compositionen halten, da sich das auswendem leicht hätte vermeiden lassen und wodurch das ganze jedenfalls an Würde und Kraft gewonnen haben würde. Da uns die Zeit für die Durchsicht dieser Arbeit gezwungen haben würde, so können wir uns mit diesen allgemeinen Bemerkungen begnügen, können so müssen wir uns mit diesen allgemeinen Bemerkungen begnügen, können aber schließlich nicht umhin noch eine Bemerkung wegen des Textes zu machen. Die Überschrift kündet uns den Psalm CXXIX. Wenn wir auch gerne zugeben, daß es jedem Componisten frei steht bei der Bearbeitung eines Psalmes einzelne Verse wegzulassen, so können wir es uns doch nicht wohl erklären, was dem Verfasser der vorliegenden Arbeit veranlaßt hat, neben der Weglassung einzelner Verse den Text überhaupt an einigen Stellen zu ändern. Wir wollen hier den Text wie ihn die Vulgata gibt mit gegenübersetzung des Textes wie er hier vorliegt, zur bequemen Uebersicht hersetzen.

Vulgata.

- I. De profundis clamaui ad te Domine:
Domine exaudi vocem meam.
- II. Fiant aures tuae intendentes, in
vocem deprecationis meae.
- III. Si iniquitates observaveris Domine:
Domine quis sustinebit?
- IV. Quia apud te propitiatus est:
et propter legem tuam sustinui
te Domine.
- V. Sustinuit anima mea in verba
eius: speravit anima mea in Domino.
- VI. A custodia matutina usque ad noctem,
speret Israel in Domino.
- VII. Quia apud Dominum misericordia, et
copiosa apud eum redemptio.
- VIII. Et ipse redimet Israel, ex omnibus
iniquitatibus ejus.

De profundis clamaui ad te,
Domine, exaudi me, exaudi vocem meam
Fiant aures tuae intendentes in vocem
deprecationis meae.
Si iniquitates observaveris, Domine,
Domine, quis sustinebit?
Quia apud te remissio est, Domine,
Domine.

Speravit anima mea in te, et me
salvabis. — Amen.

Möge der Componist dem er keineswegs an Talent, erstem Streben und Fleiß
mangelte, sich noch recht flüssig mit dem Studium der Meisterwerke früherer
Jahrhunderte beschäftigen, so wird er unsere Andeutungen nicht ungerecht
finden und auf diesem Wege fortfahrend, gewiss tüchtiges und anerkennens-
werthes zu Tage fördern.

Berlin den 20^{ten} August
1850.

Franz Schumann

Das De Profundis von Fr. Ed. Wilsing ist ein
 durchaus gediegen und künstlerisch Werk. Der Componist
 zeigt durch seine würdevollen Motive, und
 bestimmt sind durch die feste Fassung der
 Organe, so wohl, als auch in der ausströmenden
 Befriedigung der Natur der menschlichen Existenz.
 Nur scheint mir die letzte Part zu sehr auf-
 gedunsen, und bietet nach meiner Ansicht für
 einen Länger zu wenig melodische Abwechslung.
 Das Werk ist ganz im Charakter der Musik gehalten,
 ist sehr gut gearbeitet und instrumentiert, wiewohl
 man sich noch den Vorzug, dass es nicht zu
 sehr auf die Orgel beschränkt ist. Die künstlerische Ausführung
 dürfte diese Composition, meiner Meinung nach,
 ein großartiges Werk sein.

Berlin den 1^{ten} September 1850.

C. W. Henning.

Die Erregbarkeit des Gehirns, depressivis "an Mithras"
 ist ein so unfermentiertes und compliciertes Misch,
 daß es mir nicht möglich war, daselbst in Betracht
 der gesammelten Fälle von fünf Tagen zu verweilen
 und zu schreiben.

Am 1. März, die künstlerische Bildung und der Muth,
 welche dazu gehören, für diesen Zweck von den
 höchsten zu den geringsten - oder auch auf
 die Vertheilung der Kräfte und die Vertheilung der
 Gabe - steht im Mittelpunkt der höchsten Kunst.
 Künste und Kunst.

Wien 1. März 1850.

Adorn



Am 26. April 1850
 an die Akademie der Künste
 in Berlin

Sehr geehrte Herren

Circular

Der Composit Fr. Ed. Wilsing schreibt mir mit dem vorgelagerten Brief vom 23^{ten} v. M. der Akademie ein von ihm Compositat de profundis für 16 Stimmen in 4 Stimmen mit großer Orchesterbegleitung vorgelegt mit der Bitte Instanz zu beschaffen und das Resultat dieser Beschaffung ihm mitzutheilen. Die genannten verschiedenen Mitglieder der musikalischen Section der Akademie werden demgemäß zu gebauert werden, dieses Prüfung und Beschaffung der beifolgenden Compositation sich möglichst unterziehen zu wollen, welche nachdem man dem Präsidenten der Akademie, nach jedem genannten Mitglieder auf 5 Tage das Urtheil abzugeben, mit gefälligen Vorschlägen Gutachten, wird abgeleitet werden.
 Berlin den 13^{ten} August 1850.

Präsident und Rendant der Königl. Akademie der Künste
 Prof. Georg V. Dinter

abgegeben hat, jedoch, nachdem ich am 5. d. M. erhalten, so sind sein möglich Compositat, so am Freitag, 9. d. M. erhalten, für den 12. d. M. abzugeben. Ich bitte Sie, in dem nachfolgenden Briefe, das Resultat der Prüfung mitzutheilen. Berlin den 9. d. Oct. 1850
 Ad. Bach

Erhalten d. 10. d. Oktober
 an Herrn Prof. Wagner.
 In dem besondern d. 12. d. Okt. 1850. Gnade
 Erhalten d. 12. d. Okt. 1850.
 H. Ad. Bach abgeleitet d. 26. d. Okt.
 Ad. Bach

Gedachte
über die Composition: „De Profundis“ von Weying.

Es ist jeder Begreifung fähig gebildetes Volk, das
man ansetzt, daß der Künstler beabsichtigt hat, sich durch
sein Meisterstück zu heben. Abgesehen von dem Kunst-
werk, das eine gewisse Art Arbeit darstellt, so muß
die Composition selbst die Form einer Fabel, insofern die
Handlung die Fabelhaftigkeit des Bildes zu gestalten. Die
vollständige Handlung, die gewisse Punkte des Bildes gegen
sich hat, daß man es sieht. Die lebendige Fabel des Kunst-
werkes, wird es möglich, ob die Fabel die Fabel
genügend ist, oder ob die Fabel nicht genügend ist, sich
bedeutend zu unterscheiden. In Bezug auf die Fabel
sind die besten Werke, die sich oft in sehr viel mehr
ausbreiten, als die Fabel des lebendigen Bildes. Die Fabel
daß, wie gesagt, es ist, es ist die Fabel. Die Fabel
ist aber die Fabel, die die Fabel der Fabel darstellt, die
gleichsam die Fabel der Fabel, die Fabel der Fabel.
Man kann die Fabel der Fabel, die Fabel der Fabel.

berlin.
den 16ten August
1850.

W. J. L. L. L.

No 5.

82

Guthrie.

Das von dem Langenwiesener H. B. Wilsing im Akademie im Königl.
großbritann. eingezogene Le propandis für 16 Minuten in 14 Personen mit
Anfangsbeziehung, erscheint mir als eine Arbeit tiefen Verständ, gewinnlich
mit der schon vorhandenen Langenwiesener Arbeit auf dem Gebiete der
einzigen tiefen & Langenwiesener. Die Bedeutung in Bezug auf ^{Spezialität} der
darüber hinaus für sich ein und stellen den Propaganda auf die Höhe
der ausgebildeten Meisterschaft.

Es mit einer Unvollständigkeit als gütlich, wenig zureichend gehalten werden
müßte, fallen sie, meines Dafürhaltens in gar nichtigen Augen. Denn
die zu großen Müdigkeit aber eine Aufführung bedürfen. -
für Lese, mehr den Leuten zu zeigen wäre!
Leben den 20^{ten} Sept^{br} 1880. W. v. B.

Thos: Rice

93

Ans 16 Prima^a Regula de profundis

mit Gefasster componire

you Fr. Wilsing

[illegible]

Das junge Volk ist in mächtiger, sich den Meistern
Spott und Hohn anführender Weise, wachsam, laut und
läßt das Wort nur dem Großen, Mächtigsten und
Gutgemeinen sich nirgend verkennen. Jeder weiß, es
bezuweilen, daß die Verbündung nicht Heimliche Götter

und nicht Orchester eine glückliche zu nennen müßte,
da das Orchester selbstmüthiger Weise dazu beistimmt,
die Gegenstücke der 4 Götter abzuheben, welche sonst
bei einem Satz à capella durch hervorstechende Rhyth-
men der Götter oder überausende plötzliche Versätze aus-
gesprochen werden könnte. Die Selbstmüthigkeit der 4 Götter
ist aber nicht nur in sehr wenigen Fällen ausgeprägt, son-
dern es glaubt man, daß der Componist nicht mehr als einen
8, stimmigen Chor und Orchester einsetzte, noch nicht einen
solchen Wirkung erreicht haben, und nun so manche als Man-
sach in einem so vielstimmigen Satz nach dem Fugier
sehr gut wirkt, und sich aber in der Ausführung durch
die sich verändernden Rhythmen bei manchen nicht abheben, nicht,
zu einem Spiel ganz verloren geht.

Die Forderung der Singstimmen ist, einige sehr wenige das
Soprano und Tenor abzugeben, sangbar, obgleich die
vielen und oft sehr vielen Instrumente immer große Schwierigkeiten
bleiben werden. Auch ist die Rhythmisierung der Rhythmen
zu wenig Sorge zu nehmen in den Fällen, wo die Götter
zusammensetzen, da diese außer den Sängern am wenig-
sten hervorgehoben werden müssen, und der Musik
für sich zu stehen, wie dies auch bei den 16stimmigen
Menschen von Fache unmöglich.

Die Forderung des Orchesters ist eine ausgeprägte, besonders
in denjenigen Sätzen, welche für sich selbst stehen, wo das Orchester
selbstständig wirkt.

Das ganze Werk, vor allem aber der erste und letzte
Satz erscheint zu lang und monoton, und sich nicht durch

großem Soli-Satz fülle harmonischen Lusten; der
zu wenig, daß der erste Satz sich vorzüglich in
in der Harmonik und den neuen Harmoniken be-
ruht, und bei der Wiederholung (Seite 30) nicht in der
Veränderung hervor tritt ist, wegen der Ab-
schnitt Seite 20 bis 29 von sehr guter Wirkung durch
seine Klänge und ausserordentlichen Modulationen
ist, und noch dadurch unterstützt wird, daß seine die Götter
in rhythmischen Gegenständen mitnehmen.

Der 2^{te} und 3^{te} Satz im 3^{ten} und 4^{ten} Theile mehr geistlichen
durch die Formate 3^{te} und 4^{te} mehr abwechselndem Charakter;
der nachfolgenden diese Abschnitte sehr ausgeprägte
Gegenstände des Orchesters gegen die Götter und Soli
Rhythmen.

Der zweite folgende Fugier Satz operativ, anima-
mea in der Fülle sich nach freier und lebendiger ab-
weicht sehr schwierig in der Ausführung. Auch diesem
füllen wir einen Versuch nach der Fülle des Markes Seite
72 mit veränderlicher modulierender Fülle und an-
nehmen können, der Fülle sehr fülle ist wenigstens
in nachfolgenden. Die Fülle sehr schwierig, da so
wie es sehr schwierig zu sein zu lang und nicht in der
Ausführung unbedingt durch die vielstimmigen Rhythmen
von Rhythmen und dadurch verloren, daß viele finden.
da als sehr schwierig, wodurch gleichzeitig der Har-
monik der hervorstechenden Fülle Fülle sehr na-
türlich wird.

Das wüßte ich, daß ich das Wort eingezogen
ist mir lauter nicht möglich, da meine aufsteigende
Lebensstellung das Leben mich nie verlassen hat,
unserer das Leben das Gefühl bedingte
müde, mag mir in diesen Tagen das Gefühl der
da fülle.

So möge das das meine Lebensweise mich ge-
hen lassen und harmonische sein, so wird
es nicht nur meine Sprache das Leben und fülle
da zu lauter harmonie, sondern sich mit dem
der Brucke alle Lebensweise, und so
ist aber so richtig und nicht mit der Freude
und harmonie das Leben

Berlin,
den 2^{ten} October
1850.

Julius Schneider.

Am Ende des Jahres von Seiten
der Directorien der Senate der Könige
Abstrakten der Könige zur Einsicht
lang zurückgegangen 18. September "de pro
fandis" in 4 Epochen mit Begleitung
des Aufsatzes von Dr. Fr. Wilking
sah das Buch sehr schnell sehr bald zu
bekanntem gekommen:

Das ist die Lösung der Schwierigkeiten
Aufgaben vom Correspondenten gewährt.
Der latente Einfluss des Buches war
129. Halbes Buch nicht mehr günstig, so
geringen, so wie der ganze Buch, so
sonst, wie das erste, das zweite, das dritte,
nicht als gewöhnliche Bücher, sondern
als die Lösung der meisten Schwierigkeiten
in der Wissenschaft zu sehen, ganz
nicht gibt.

So sah der Abstrakte der Buch,
die glücken ihm gewissermaßen, die
Anzahl anwuchs, sah er nur zur
männigfaltigen, die Buch, die
nicht mehr zum Buch, das Buch, die
von Laus, Buch der Buch, die Buch, die

* in der Buch, die Buch, die
Bücher, die Buch, die Buch, die
worte der 130. Buch, die Buch, die

So wären auf 2 von 3 Stimmen
 nur eine nicht genau figurirte
 aber das Ganze irgend etwas
 harmonischer durch das Abstreichen
 Soli? — das ist immer in
 der Facht des Meisters — nur
 nicht zu werden, sein überaus
 ein bezeichnendes volles Moment
 im Ausbruch der eigentlichen
 tiefen Modulationen so gleich
 dem nicht mehr zu wiederholenden
 Satz der Facht der Aufsteigenden
 letzten harmonischen Moment

das ist ganz anders in einem
 mündigen, dem Meister angemessenen
 von Dyle gehalten ist, so bei jeder
 seiner Aufsteigenden gewiss nicht nur
 sondern Wirkung hervorbringend
 wird, rührt sich zu bezeichnen

Das ist fast auf so großen Fort
 schritten, welche die Aufsteigenden
 und Worte hervorheben, — das ist
 ein sehr stark charakteristisches Merkmal
 was man wissen.

Berlin den 10^{ten} Octbr 1850

Ad. Bach

Über die Leistung der Profundis für 16 Stimmen in 4 Stimmen
 mit großem Erfolg.

No 8.

Die Absicht der Komposition ist nicht so sehr
 mehr. Eine nicht gewöhnliche Harmonik in
 der und in der Stimmung ist benutzt zu
 einer mündigen und mündigen Darstellung,
 und scheint mir, daß der Komposition die
 Anerkennung einer mündigen Meisterhaft
 vornehm in der geistigen Auffassung, wie in
 der Begrenzung der Komposition nicht nur
 sondern kann. Indes ist das man
 bedauerliche um so weniger dabei zu über-
 lassen, und immer das Werk einer gewis-
 sen ungeschlossenen Natürlichkeit zu unter-
 scheiden. Der Titel spricht von 16 Stimmen,
 mehr auch in der Komposition für mehr
 Stimmen. Es erinnert mich jedoch
 nicht einer einzigen 16stimmigen Kollage.
 Der Text ist unvollständig, man sieht
 16 Stimmen singen, jedoch nicht bestimmt.
 Immerhin 16 Stimmen zur Verfügung bereit
 sind, das heißt sind 16 Stimmen zu
 nammentlich, wie z. B. einen markanten
 pag 28, wo zwischen den beiden letzten
 Stellen alle 16 singenden Stimmen offen zu
 stehen haben (auch sagen sie alle ein Wort
 gleich)

gesetzt ist); der Gesang der massigen Stimmen
über magen einen sehr massigen und
lauffenden Gesang, und magen der
Gegenwart der Gesang der Distanzen
minder der Distanzen man bildet.
figenfüllig ist planer dass der Kom-
ponist von der Logik nur der
Amen beifallen, also eine Menge
Eckmorde bei Aida yalastan hat,
ungewiss ob massig ist die Arbeit
mit einem sehr planlos, oder
minder kann überfassen beifallen
beifallen hat.

Zu wünschen ist dass sich nach nicht
komponieren nicht so solide Arbeit
und so vielen Distanzen beifallen
mögen, wie beim Mithras sein mit
glücklichen Folgen zu sein
unternehmen hat.

Berlin d. 12ten Oktober 1850

Gnade

87
Sehr geehrter Herr Professor!

Anliegend sende ich Ihnen das Buch von Gipsen zurück; leider
bin ich in den paar Tagen, wo ich dasselbe zur Ansicht hatte
durch Amtsgeschäfte verhindert gewesen im schriftlichen zu berichten
anzufertigen. Und gerade bei einer Arbeit wie diese, hätte ich gern
mich darüber äußern zu können, es ist dies ein Gegenstand von der
größten Wichtigkeit für das kirchliche Leben, wenn die Sache wirklich
im Leben treten soll. Mit einer oberflächlichen Beurtheilung ist hier
nichts gethan, hier müssen Gründe geltend gemacht werden, sowohl für
als gegen. Vielleicht ist es mir vergönnt mich mündlich darüber
zu äussern. Das Buch für Verbleiben habe ich erhalten und besorge.
Mit der ausgezeichneten Hochachtung

W. 24/11 50.

Fraustromm

E. E. Wilfing "De profuerdie" 88 90

Nº 9.

Mit besonderem Interesse habe
ich das "De profuerdie" von
E. E. Wilfing durchgesehen.
Der Componist hat das Werk
in einer früheren Gesellschaft
Orchester, der Singakademie
als Solisten, zugeordnet, zwei
Jahre später hat der Componist
und dem "Deut" liegen eine
ge. Fakte, in welcher der E.
Wilfing sich mit wiederhol.
der Umarbeitung des Werkes
beschäftigt hat.

In seiner heutigen Gestalt ist
es charakteristisch in seiner Wirkung
gestiegen. Es sind, bei mehr
von Vätern, interessanter
Motiv an Stelle der frühe
gen getreten, die Orchester
zuweisen, beleben die Ein-
tritte der Vangotimen; von
der Vielstimmigkeit hat der
Componist zweier Gebrauch
gemacht, indem oft zwei

und zwei Chöre antwortend
gehen; selbst an einzelnen Stellen
sind die vier Chöre nur
Verdoppelungen des ersten.
Es entfernt allerdings das Wort
Sich von der künstlerischen
Behandlung, man darf ihm
aber zugestehen: daß es an
künstlerischer Wirkung ge-
winnen habe.

Statt gegen die Sangbarkeit des
Werkes löst sich nicht einwanden.
Die Vorbilder aus der
alt-italienischen ^{Schule} haben den
Sangführer geleitet bei Anord-
nung seiner Einföhrung;
der Anfang der Stimmführung
nur sollte über das "Fasce
des Styles" à capella hi-
naus. gefordert.

Wann das rühmliche Sterben
der Kunst durch ein Werk
dieser Art zu dienen, gewiß
Anerkennung verdient, so wie

89 90
re dem Autor zu wünschen: daß
das Werk zu einer entsprechenden
den Ausführung komme. Hier
läßt sich wohl die Königl. Akademie
sich für daselbe bei seinem hohen
Ministerio verwenden, und
erwirken: daß die Kosten des
Aussehens und der dazu
erforderlichen Instrumente
kosten, von demselben bewilligt
werden mögen. Bei Ausführung
der Gesangpartien würden die
Mitglieder der Singakademie
sich ohne Zweifel, bereit finden
lassen.

Berlin 20. October 1855.

C. Rungshagen.

Die an Oesterreich Minister o. Vaden
bess gerichtete Verwendungs des
Prov. Schul-Collegiums zu Mag.
deburg vom 11. Dec. v. J. betref.
Joh. Philipp Engel; kann vor
der Mus. Section der K. K.
erst in Berathung genommen
werden, sobald derselbe mit
getheilt worden:

- 1, Welche Vornamen der
Engel zu Pflegeburg führt,
- 2, In welchem Alter derselbe
sei,
- 3, Wo er geboren
- 4, an welchen Instituten
oder unter welchen Meistern
derselbe seine Studien ge.
macht,
- 5, welche Zeugnisse er von
Obern über seine Arbeit,

niger, und von Musik-
Verständen über seine
Vortritte in der Musik
vorgelegt habe.

6. Hat derselbe größere
Arbeiten seiner Composi-
tion einzuferden?

Berlin den 10 August 1880
O. Schlegel. Ausbach

Die dem Ministerial-Rat
vom 20 July d. J. beige-fügelte
Anlagen, müssen noch bei der
Madama verbleiben, was
dem Plan der Mus. An-
stalt vorgelegt werden zu
können, so ist das Obengewicht
eingetragen.

Der Herrantgeber der Antiphonienbuch der
unvergleichlichen protestantischen Kirche Deutschlands,
H. Hüniger Gesangsarchitekt u. C. Geisler, be-
müht sich in dem Housout darzutun, ein ob-
sonderliches Buch der Antiphonienbuch der
Antiphonien (Wassersingers) möglich sei, jedoch
Pensung gemeinder der Antiphonienbuch, nicht nur
der Musik, sondern auch der Gesänge zu machen,
geradezu zu führen. - Überall lässt sich die
Selbst in der Antiphonienbuch bringen, selbst auch in
Landkirchen, in solchen 4 Singstücken in der
zu beschaffen werden.

Der Herrantgeber mit seinen nicht wenig daran
gesehen, in der Antiphonienbuch, aufzugeben -
für mich nur, der Antiphonienbuch der
Antiphonienbuch, der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
wäre nicht nur Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
sich die Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
zu, in der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch.

Honorable Wichtigkeit, in der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
allen Zeiten für die Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch.

Wen in der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch.

Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch
Antiphonienbuch der Antiphonienbuch der Antiphonienbuch.

und der Chor die gemischte Sätze ad Ant.
 oder wo der Chor die ganze Syn.
 singt & der Chor nur mit einem ihm
 antwortet. — In welchem Fröhen
 der Satz ist übergeben der 7 Geister der M.
 daß bei der gütigen Aufnahme
 der Kunst, welche der Geistliche der Syn.
 zu pädagogischen in der Syn. (Syn. Syn.)
 in der Syn. von ihm zu singenden Worten
 nicht Syn. Syn., was, in der Syn. der Syn.
 nicht Syn. — nicht Syn. nicht Syn.
 auf der Syn. der Syn. nicht Syn.
 dem folgen nach der Syn. nicht Syn.
 Syn. der Syn. nicht Syn., nicht Syn.
 der 7 Geister in der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn.

- | | |
|-----------------------|---------------------------|
| I für die Adoration | XIII zum Todestage |
| II für die Waisensyn. | XIV für die Syn. der Syn. |
| III für die Syn. | XV für die Syn. der Syn. |
| IV für die Syn. | XVI für die Syn. der Syn. |
| V für die Syn. | |
| VI für die Syn. | |
| VII für die Syn. | |
| VIII für die Syn. | |
| IX für die Syn. | |
| X für die Syn. | |
| XI für die Syn. | |
| XII für die Syn. | |

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

und der Syn. der Syn. nicht Syn.
 nicht Syn. nicht Syn. nicht Syn.

ganz unendlich nachlässig. Mißbilligen
muß ich die ebenfalls nachlässigen
Ansicht, den Geistlichen von allen
Dingen ein künftiges Wissen sein.
Denn diese Aufsehung muß ja
selbst von den letzten Schülern aus
den nachgelassenen Vorlesungen gemacht
werden, wie in den ersten Jahren und
hervorgeht. Nicht der Her-
zog, daß es gesammelt werden
wird, Geistlichen nach allen Schülern
zu einer bestimmten Höhe in der
Gesamtheit gebracht haben, oder
ab sofort darüber bringen können,
so kann es das nicht länger.
Aber irgend einem derselben her-
bilden darauf zu stehen, ist immer
unmöglich. Wenn die Geistlichen
jenseit (wie der Herzog es nennt)
monotonen & ungenügenden Gesang,
den Luthers nachschiebt, in möglichst
mollendsten künftigen Weise

noch 2

monotonen manchen; dann wird ein solches
Gedächtnis musikalischer Melodien nicht,
besonders und ganzlich wie es das Herzog
nennen beabsichtigt sein.
Überhaupt scheint mir auch das ein Irrtum
zu sein, daß der Herzog ebenfalls
vom Typus der Geistlichen sagt. Ein
musikalisches Gesang // der Art der & An-
sicht, den man sich bilden kann haben
kann, in dem Sinne, wie es der Herzog
genommen; nämlich Messiasgesang // sind
m. f. möglich muß ein musikalisches Gesang
zu sein, sobald der eine Teil nicht zu
singen, wie gesagt. - Um nicht zu nennen,
muss man sich übersehen bleiben,
und nicht nur auf einen Irrtum singen.
müssen man, dessen Besprechung zu
den Symphonien künftigen selbst
sich selbst. Der Herzog sagt nämlich pag VII
den Monotonen von den Gesängen seiner
Luther, für einen möglichst richtigen und
sinnvollsten künftigen nachschieben im Gegen-
satz von Marka Palestrina's, Lotti's u. d. -

singeln

einzelnen Musikstücke Lotti's, wie z. B. die
bestimmten mehrstimmigen crucifixus mit
nommen (wobei Lotti's übrige ^{beigekleidet} nicht
nimmal sein acapella Gesang bestimmt sein)
soll man die Palestrina und Lotti und sonst
ein Meister mit jenen Gesängen so zusammen
setzen & capella für die kleine Kapelle
als der gewöhnlichen Form mit einem
Lied. Die Palestrina, Lauro, Scarlatti
& viele andere Meister haben sowohl in offener
Form als symphonischer Form ihre Melodie
führungen & ihre anderen Zusammenstellungen
so ungemein leicht und deutlich eingerichtet
gemacht, wie es außer der gewöhnlichen
Bedingungen nur irgend möglich ist. Die
größten dieser Meister - nämlich ohne Zweifel
Instrumentalbegleitung gesungen - sind
vollkommenste Meister genug, um selbst
Meister in Gesänge prima vista unversehrt
Intonation und sonstige Harmonik
mitzusagen. Z. B. pag 3 Zeile 2, haben
dieser & sonst mit den Worten "Guten
Morgen" eine so schöne Melodie, wie
sie nirgend bis 100 Jahre nach Palestrina

in

in einem kleinen & kleinen Kapelle
begleiten pag 19, 3te Zeile, wo der Tenor
in drei Takteln das sie besungen, dann
pag 49, "O Herr Gott" 4te Zeile, und viele
andere Stellen. Diese kleinen Melodien
sind der gewöhnlichen Form
- welche möglichsten falls bei jedem
Takt der Komposition nachgefolgt zu werden
soll, da die ganze Komposition maniger
in Gesang = als im Instrumentalstyl ge-
schrieben ist, und dadurch ist man der
meisten Komponisten und musikalischen
Leuten jeder Zeit leicht eingewöhnt in
Oft und Soles muß, und daher als etwas
der ganzen musikalischen Welt bekannt
und geläufige angesehen wird. Aber
dem Schüler haben, welche noch Musik, d. h.
Gesang lernen soll, kann nicht zum Lied-
stücken dienen, als die einfaches und
natürlichsten offeneren und sym-
phonischen Musikstücke. Erstlich und
bevorzugt für ihn man den besten selbst
Musikstücke sein, welche sind, wie oben

genau

Der Antiphonien - oder Wechselgesang, welcher bereits bei den Griechen und Juden vor Entstehung des Christenthums im Gebrauche war und dann in die christliche Kirche überging, hat sich, obgleich Luther es sehr wünschte, weil er ihn als einen Bestandtheil des Gottesdienstes ansah, in der evangelischen Kirche nur noch in geringem Grade in einzelnen Provinzen erhalten. Durch die Reformation ist der Gesang, welcher in der katholischen Kirche noch heute einen Hauptbestandtheil des Gottesdienstes ausmacht, in der reformirten Kirche beinahe ganz ausgeschieden worden, und die lutherische Kirche, welche ihm zwar einen Theil des Gottesdienstes einräumte, hat ihm auch nur eine untergeordnete Stelle angewiesen, ob mit Recht oder nicht, dies zu untersuchen gehört nicht zu unserer Aufgabe. Luther, welcher nicht allein ein großer Verehrer und Kenner der Musik war, sondern auch selbst Schöpfer von Kirchengesängen ist, welche ihren Werth in der Kirche behalten werden so lange überhaupt noch Sinn für kirchliches Leben die Völker beselen wird, er wünschte, daß der Gesang nicht allein nicht aus der Kirche verdrängt, sondern im gegentheil ihm eine höhere Stelle beim Gottesdienste eingeräumt werde als ihm, namentlich in den letzten 50 Jahren zu Theil geworden ist. Und so sehen wir den auch in der eigentlichen lutherischen Gemeinde sich den Kirchengesang von der ersten Zeit der Reformation, bis gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, immer reicher entfalten und zur schönsten und herrlichsten Blüthe reifen. Zeugniß hiervon sind uns die Werke von Walter, Joh. Eiskant, Schütz, Hammarach, Albert, Ahle, Bach, und in der höchsten Ausbildung des künstlichen Gesanges, als Motetten und Oratorien, die Werke von Händel und der Familie Bach. Wahrlich, die evangelische Kirche ist so reich an Schätzen echter Kirchenmusik, mit und ohne Begleitung von Orgel und Instrumentenspiel, daß es nur der Mühe bedarf, die herrlichen Meisterwerke wieder aus der Vergessenheit an das Licht zu ziehen, bevor man, ohne wirklich tiefes kirchliches Leben zu besitzen, selbst Hand anlegt Neues zu schaffen, unter dem Vorwande: Alles Vorhandene sei veraltet, daher nicht mehr zeitgemäß und nicht mehr so recht gemüßbar. Alledies zu sagen, muß man zuerst fragen, ob sie, Hand auf Herz gelegt, die Werke früherer Zeit der evangelischen Kirche kennen, und ob sie dieselben

Schließlich erlauben wir uns noch eine Frage aufzustellen, welche der Autor nach unserer Ansicht, selbst der Beantwortung an die Spitze seines Werkes hätte stellen müssen: "Ist die Antiphonien gesang ein Bedürfnis für den Cultus der evangelischen Kirche, erstrebt sie denselben und sind sowohl die Geistlichen wie die Laien mit der Einführung desselben imstande?" Wir unsers Theils fühlen uns nicht berufen diese erste und notwendige Frage zu beantworten, weil dies nicht zu unserer Aufgabe gehört.

gehen wir nun zu dem eigentlichen Inhalte des Werkes über, so finden wir in demselben viestimmige Chöre gesangstüchtige Theile für gemischten, Theile für Männerchor zu 16 kirchlichen Festen. Alles was der Verfasser in der Vorrede erstrebt und was er hier als gelungene Proben seines Bestrebens darlegt, giebt uns Zeugniß daß er seine Aufgabe entweder mißverstanden, oder daß er voraussetzt, es gäbe außer seinem Werke nichts mehr welches sich für die Kirche eigne. Abgesehen davon, daß in seinen Arbeiten wenig von eigentlicher Kirchenmusik vorhanden ist, fällt auch noch ein Hauptvortheil, welchen er in der Vorrede verspricht weg, daß diese Compositionen, wegen ihrer leichten Ausführbarkeit sich für Chöre in kleineren Städten und Dörfern eignen. Die meisten sind wegen ihrer hohen Stimmelage so wie wegen ihrer Stimmenführung nichts weniger als leicht für Länger denen eine höhere Gesangsbildung fehlt. Man sehe nur pag. 6, 15, 19, 24, 59 u. s. w. Wir rathen dem Verfasser, bei einer so wichtigen Aufgabe wieder sich gestellt, welche einen Theil des Gottesdienstes ausmachen soll und von der er hofft daß sie im Allgemeinen gut werden soll, zu sördest den Rath von Männern zu suchen, welche ihm mitzutheilen im Stande sind, was ihm zu fehlen scheint: Vernunft und Verstandniß dessen was vorhanden ist, ehe er einseitig alles bei Seite legt und uns das einzige aufträgt.

Frankfurt

18. 1/12 50.

das vorgedruckte Mark, dem ein rothm. Aufdruck
des Musikverlags zu München ist,
das das, und meine Einsicht, nicht ungenügend
genügend genug einem hohen Ministerium
angegeben werden.

Berlin,
den 28. October
1850.

Julius Schneider.

Ihre Musikalische Spiel der Antiphonien
von E. Geisler nebst einem Aufsatze
vollkommenen dem Frauen zu dem
diese Musik geschrieben ist.
Die Melodien sind meist aus dem
Opus jedes Grundes leicht zu verstehen, und
die allgütige nicht zu sehr anzusehen,
und das immer ein tüchtiges Solo Quartett
und das das gefast, und diese Musik
selbst, und das das selbst von
zu fragen.

Berlin den 18. November 1850.

C. W. Hennig.

Gitarphen

Wohlgerundet: Antiphonien, Lied (singt Geist) für die evangelische
gottesdienstliche Kirche Deutschlands von dem Kantor: Musikdirektor
C. Geissler, enthält eine Orgel, Klavier, und gesungene
Stimmen, Epilogien für Tenor und Bass, andere für gemischte Chor
so wie einzelne Stimmen für Sopran: Alt zum Gebrauch beim
Gottesdienste.

Die Antiphonien und Vortragsweise zu den Gesangstücken
spricht der Prosodist in seinem Vortragsbuch, welches ich
vollkommen beistimme, da keine Gottesdienst, eine gesungene
Ausgestaltung, solcher kleinen Gesangsstücke, außer dem Chor
der Gemeinde, das Bewußt in stille Betrachtungen bringt
und eine Auffassung des reinen Glaubens aufstellt; denn
es ist das bestimmte Bewußt des Menschen aufstellt, da beginnen
die Menschen ungeschulten Gesangs.

Zu dem Zweck, daß eine solche ungeschulte Gesangs-
und Vortragsweise, selbst in den kleinen Kirchen
des Meeresgebietes vorkommen soll, siehe ich das Werk
willkommen. Der Prosodist möchte jedoch noch mehr
Kürze auf ungeschulte Stimmen und gesungenen Gesangs
nehmen, wie dies bei einzelnen Stimmen des wohlgerundeten
Gesangs der Fall ist, indem sonst die Orgel und Gesangs
beim Gottesdienst in kleinen Kirchen nicht in der gesungenen
Menge vorzuziehen dürfte.

Berlin d. 10. Nov. 1850.

H. C. F.

Antiphonien-Buch
für die
evangel. prov. Kirche Deutschlands
von
C. Geiseler.

Dieses Buch erfordert eine Beur-
theilung nach zweien Seiten hin.
Die eine Seite hat die Nothwendig-
keit der Wahl, wo wie der
Anwendung der Proben = Stellen
zu prüfen,

Die andere Seite hat die Nothwendig-
keit, einverleibten Musik-Sätze
und deren kirchliche Zweckmäßigkeit
in Betracht zu nehmen.

Die Prüfung des Buches in
einer Hinsicht kann ^{von} nach-
lässigen Geistlichen Männern
genügend ersetzt werden.

Die Würdigung der Musik-
sätze aber fällt nothwendig
den Musikern zu.

Die große Aufgabe, welcher
der Verfasser sich stellt,
dass die Gesangs-Einrich-
ten sowohl jeder Stadt als

auch auf dem Vande
gleich bequem ausfallen
sein sollen
ist den Vorlagen nach
nachhergeordnet. Die Sätze
enthaltend ^{zum} Theil falsch
trockene Intervalle, theils
sind die Vorlagen zu hoch
womöglich eine gute Ausführung
da, was nur geringe Mittel
sind, nicht zu erwarten, ja
unmöglich. Es haben ^{Frei-}
trotzdem Dissonanzen vor, die
da, was gute Ergebnisse ^{haben}
vorhanden, nur mit großer
Sorgfalt zu einer Inten-
tion geführt werden möchte
sich zweckmäßig anzuordnen
gewesen sein: jeden Worten
ge gute Compositionen ge-
ben zu haben, damit die
nige gewählt werden kann
welche den ausführenden
Künstlern angemessen. Es
vorsteht sich von selbst
die erste dieser beiden

104
Compositionen auf nur geringe
Mittel, die andere ^{zu} lieber geliebter
und gereifteren Sängern eingerich-
tet sein müssen. Der Verfasser
hat auch die Absicht, vorzugesprochen
dass er gestrebt, das Werk der
Sänger und Hörer mit Klänge
der Neuzeit zu befähigen
womöglich er mehr Anteil an der
Ausführung erwartet; von dieser
Ansicht ausgehend, müssen alle
wichtig die Musikanten bedeutend
schwieriger sich stellen, da viele
Freiheiten darin Platz gefunden,
welche der Vorzeit fremd wa-
ren, und sich von dem Styl
in Capellen lösen. Dieser
aber, wie dem Bibelwort, gebührt
mit Recht die Stelle in der
evangelischen Kirche.

Lobenswerthe Anerkennung aber
verdient der Verfasser dadurch,
dass er bestrebt gewesen wurde
seine Intentionen zu Belebung
des Gottesdienstes beizutragen,
Antiphonien, welche der Geist
lichen in eine Wochel-Verbin-

dung mit dem Chöre und
 der Gemeinde setzen, können
 diese Forderung gewiss bewir-
 ken. Dürfte daher von je-
 henden Geistlichen, Hing-
 wahl der Worterträge, so
 von nichtlich-erfahrenen
 Sichern, in Bezug auf deren
 Composition, Manches An-
 gefordert und geordnet
 werden können, so bleibt
 doch dem Verfasser, Dr.
 C. Schöler, das Verdienst
 der wichtigen Gegenstände
 Zeit und Raum zu haben.
 Berlin den 6. Dec. 1841.

C. August Schöler.

105
 Es wisse die Mus. Welt der L. Akademie
 nie ehren anerkennen, welche
 Zeit und Bemühungen Hr. v. Heeringen
 darauf verwendet hat, um der
 Tonkunst eine leichtere fassliche
 Schrift einzuführen; sie hält aber
 dafür, dass die Anwendung der
 Schrift mit übergrößen Schwierig-
 keiten zu kämpfen haben
 wird, da ein weit über hundert-
 jähriger Gebrauch hat üblichen
 Tonschriften, der Tonkunst einen
 bedeutenden Reichtum von Wer-
 ken in heutiger Welt zugewen-
 det hat. Würde, nach unserer
 II. "Masse" Ansicht, Dr. v. H. schon einen
 kern, großen Kampf mit Schreibern
 und Verlegern zu bestehen haben,
 welche das Unbequeme einer neuen
 Tonschrift hart empfinden möchten.
 Noch größer dürfte die Schwierig-
 keit sein, indem die Verleger
 sich dagegen auflehnen könnten,
 sein, welche von Schreibern gegen
 die Tonschrift erhoben worden
 möchten, die sich, wenn die neue
 Schrift Eingang fände, mit den
 Vorräthen in ihren Musikalien-
 Lagern schlecht beathen finden
 würden.

Wäre das System des Dr. v. H.
 ein abgerundetes Ganze, bis jetzt sind
 es nur Fragmente, könnte durch
 ein nach seinen Grundsätzen gebil-
 detes Institut, das am Ort sein
 könnte, der Beweis für die Richtigkeit

Das
 antiphonien-Buch
 für die evang. protest.
 Kirche Deutschlands,
 von C. Geiseler,

von Eines hohen Mini-
 sters der K. Ma-
 demie zur Begutach-
 tung übergeben, ist von
 sämmtlichen ordentlichen
 Mitgl. der Mus. Section
 geprüft, und von jedem
 Einzelnen ein schriftl.
 oder mündl. Gutachten abge-
 fast worden. Das
 Resultat der Discus-
 sionen über gedrucktes
 Werk, ist in dem
 laut Auftrag der
 M. S. nachfolgenden
 Gutachten-Sutach-
 ten enthalten.

Indem der Verfasser
 sein Wort

den hohen Cultusmi-
 nisterium des gesammten
 evangelisch-protestanti-
 schen Deutschlands un-
 terthänigst vorlegt,
 giebt derselbe zu erken-
 nen: dass er seine Arbeit
 als eine gelungen betrach-
 tet.

Die meisten der gutacht-
 lichen Aeusserungen ge-
 hen nicht auf eine Be-
 urtheilung der gewähl-
 ten Textes = Stellen ein,
 sondern weisen diesen
 Theil der Arbeit geist-
 lichen Männern zu; eini-
 ge jedoch lassen sich
 über Wahl der Text-
 worte, nicht zu Gun-
 sten der Auktorialver-
 men, indem das Gewähl-
 te,

Nur Berücksichtigung

gefunden;
Einschaltung

Stimmen

te, mit Ausnahme benutzt
ter Bibelstellen, zum
Theil nach und von
beim Melange
auch sein die mächtige
Bibelworte durch unge-
hörige ~~Einmischung~~
gehaltloser poetischer
Phrasen; an mehreren
von Stellen, die ~~von~~
als verurtheilt worden
Dass die dem Geistli-
chen zugeheilten Se-
sungen Sätze kleinen
Kunstforderungen ist
außer Zweifel; wohl
aber dass eine wohl-
 klingende Stimme und
Alles, was dem gebil-
deten Sänger eigen
sein muss, von ihm
gefordert werden.
wollen ihm diese
Eigenschaften nicht
bei, so ist allerdings
voraussetzen: dass der
Geistliche die, dem Ge-
sange bestimmten Sätze
spreche.

Die Beurtheilung der
antiphonischen Musik
Sätze ist, nach dem Gut-
achten einiger Sectionen
Mitglieder ziemlich
billigend ausgefallen;
die Mehrzahl aber, er-
klärt sich nicht als
damit einverstanden.
1, sei nicht zu erkennen
dass der Autor sich mit
dem Episcopo der Kirche
unrein der Vorzeitige
hörig übertragen gemacht
habe, bevor sein Werk
unternommen, da ganz be-
sonders die Vorzeit

den

und

Land

des vorzüglichste Mate-
rial, wenn auch nicht
zu unmittelbarer Benüt-
zung, so doch als Vor-
bild beim Schaffen
für die Kirche, darbie-
te.
2, würde der Stabli-
auf diese, fast nur für
Sings in Capellen ge-
schaffenen Stücke,
vorhanden vorkommen,
den Uebersetzungen
der natürlichen Stim-
mungen bewahrt
haben.
3, würde dadurch die
Modulation der Kirche
angemessen sich ge-
staltet, auch
4, schwierige Intona-
tionen und große In-
tervalle = Schritte
verniedert werden.
5, es knappe das Inte-
resse der zuhörenden
Gemeinde viel mehr,
wenn sie modern in-
strumental-artige Ton-
weisen; die ~~stärkere~~ ^{stärkere} ge-
sonderte durch gute Wahl
und gute Ausführung
zu bewirken.
6, sei in den Vorlagen
nicht für kleine Städte
noch weniger für das
platt gefordert, für das
das die meisten Sätze
zu schwierig gefunden
worden; da aber das
Wort, laut Dedication,
allen evangelischen Kir-
chen Danksagung brach-
bar sein soll, so zeigt
sich: dass der Autor
die sich gestellte Auf-
gabe nicht erfüllt
habe.

7, fehlt dem Werke
Nachweis: welche Que-
len bei den Musik-Schri-
ften benutzt worden. Man
hätte Mafsch annehmen
müssen, dass alle von dem
Verfassers Arbeit
sein, wenn nicht meh-
rere Melodien als
entlehnte erkannt wor-
den. Von der Rechtlich-
keit und Ordnung ge-
be eines Verfassers
sei ein solcher Nach-
weis zu erwarten.
wofür.

Wenn das, was die An-
ticipationen durch die
den Anforderungen der
Musik-Section überwiegt
entspricht, so sind doch
deren Mitglieder voll-
kommen damit einver-
standen: dass der Se-
cretion ein solches Buch
zu schreiben, ein vor-
dienstlicher sei, wo,
durch die Anregung
ähnliches, jedoch voll-
ständiger zu schreiben,
gegeben worden.

Sollte ein hohes vorge-
ordnetes Ministerium
geneigt sein, ein solches
Werk nach besten Grund-
sätzen ins Leben zu
rufen, um dasselbe
zu freier Benutzung
den Gemeinden und
Kirchen im Lande

anzubieten, so wür-
de dies ein höchst
ehrenvoller Auftrag
für die Musik-Section
sein, um dessen Erfül-
lung sie sich zu bemühen,
und mit welcher Bereit-
schaft sie zu gehen
bereit sein würde.

11. insofern diese Nei-
gung und Mittel dazu
haben, das Lande
für das Lande
brauchen

12. insofern diese Nei-
gung und Mittel dazu
haben, das Lande
für das Lande
brauchen

1093
Der Grundfater aber
sei festzuhalten:
dass die Einrichtung
der Gesänge durch
aus auf Gesang &
Capella zu stellen.
Nicht allein, dass die
Gesattung ihre wirk-
re Bestimmung in
den Kirchen hat,
und, bei entsprechender
der Anwendung der
melodischen und har-
monischen Mittel,
zu Erweckung der
Andacht besonders
sich eignet, sie ist
auch von hoher
Wichtigkeit für die
Cultur des Gesanges,
welcher durch Bil-
dung der Jugend
für diese Gattung
ungemein gefördert
werden kann.

Berlin den 30. Dec.
1860

Die Musikalische Sec-
tion der Königl. Academie.

Unterzeichnet:
Rath, Comr., Dr. Dorn,
H. Rie, Aug. Wagner,
J. Schneider, Tenor.

(Conzept eine Auftrage
der Section von Musik)

Der Vorstand hat den Senat
von Altona-Senatung einen "De-
profundus" aufstellt; ich habe da-
her die Aufgabe der mir über-
tragene Gesamt-Entscheidung
beiden Mitgliedern, in dem, möglichst,
alle Einzel-Bemerkungen rasge-
nommen werden.

Manche des Senats, der die
Schon angelegt worden, auf die
die die Mitglieder der
Vollziehung durch deren Unter-
schrift.

Datum den 28. Dec:
1850.

H. Rungtshagen

H. L. D. Bach hat untersch.

" — Cammer untersch.

" K. H. Dorn untersch.

" H. D. Erll untersch.

" K. H. Dorn untersch.

" C. H. Dorn untersch.

Rungtshagen hat untersch.

" H. D. Dorn untersch.

" K. M. Dorn untersch.

Gedanken über das Baltheswunder (Graf)
an C. G. G. G.

Die Bedeutung des geistig-ethischen Lebens
bleibt die wichtigste geistige Aufgabe.
Nur der menschliche Geist des Hohen bleibt, so
gibt der Mensch in sich selbst die Aufklärung
nicht selbst, sondern durch seinen Geist.
Nur in einem hohen Grade ist es ein
menschliches Leben und die menschliche Natur.
Ob, so ist es die geistige im Allgemeinen gesehen
ist, so ist es die menschliche kleine Gemeinde,
für die sie menschliche der Menschheit ist, zu sein
überleben, nicht nur so.

Nur in der menschlichen Natur ist es die
geistige Natur menschliche Natur.
Nur in der menschlichen Natur ist es die
geistige Natur menschliche Natur.
Nur in der menschlichen Natur ist es die
geistige Natur menschliche Natur.

Berlin
11. November
1800.

W. G. G. G.

Gütesten über Geißlers Antiphonien-Buch

Von dem Standpunkte aus betrachtet, den der Verfasser in seiner Vorrede bezieht, nämlich, für solche Kirchen kleiner Städte und Dörfer, welche unter Instrumental- und Sängerkörtern geringe Besetzung im großen Kirchenmusikern mit Orchester oder Capella ausfüllen zu können, dieses kleine 4-stimmige ^{Leichtes} Gesangsbuch in der Weise der Antiphonien, deren kleinen Anwendung der Verfasser bei jeder Gelegenheit für möglich hält, auch bei den in musikalischen Hinsicht bestvertheiltesten Kirchen, die Einführung der musikalischen Elementar möglichst zuweisen, enthält das Geißlersche Antiphonien-Buch viel Nützliches. — Die Form der kleinen Buchs, obgleich sehr einfach, und bei jeder grossen Anwendung unpassend, bietet auf trotz der geringen Kosten, manche interessante Abwechslung. Der Satz ist mit wenigen Ausnahmen (z. B. D. 3) rein, die Mittelstimmen sehr leicht und klein. Die Illustration ist nützlich, an manchen Stellen sogar recht wohl und wirkungsvoll. Die Aufzeichnung ist, aus dem Auge gefassten Zügen entnommen, leicht, in dem jeder der 4 Stimmengetragenen — im

Cottbus den 10. August 1861.

334

113

An

Herrn Hofen Senat der Königl.
Akademie der Künste.

Berlin.

Aus der K. K. Preuss.
3. 21. 61. St. J.

nöglichst beschränkten Mensur zu halten ist
so scheint mir auch der Zweck einem Zurecht
zu entsprehen, und mithin der Verpflichtung
nicht zu sein.

Meyerbeer.

Als früherer Zögling der Königl.
Akademie bin ich in der Lage
zu sein, meine Eltern, die ich jetzt in
meinem Amte als Kantor an der
Akademie zu Cottbus zumeist der
Kunst Musik zumeist, mit Erfolg
fortzuführen.

Es wäre mir, Herrn Hofen Senat der
Königl. Akademie eine meiner
Arbeiten, eine Passionmusik, die dem
Zögling des Herrn, zur Gesanglichen Mu-
sik vortrefflich vorgelegt. Ich habe
dieselbe mit der besten Sorgfalt
lesen, und sie jetzt in der
Akademie aufgeführt, und habe den Erfolg,

104 1861

blasse Schrift

daß dieselbe vor dem Allege fünd
Gefen. Lest die königlichen Allege
funde finden müßte.

für die Gefen. Lest die
Lest die Gefen. Lest die

E. Fromm,

Cantor an der Kirche zu Berlin.

Allege die sich selbst fünd
Lest die Gefen. Lest die

daß dieselbe vor dem Allege fünd
Gefen. Lest die königlichen Allege
funde finden müßte.
für die Gefen. Lest die
Lest die Gefen. Lest die
E. Fromm,
Cantor an der Kirche zu Berlin.

Das ist ein Musikinstrument
von einem 100
Jahre alt. Die Einflüsse
des Orchesters, das man
vollkommen zu finden
im Verkauf, haben die
Einrichtungen in dem
Jahre 1870, "Olympe" im
den Dainf - das Instrument
sind sehr viele. Die
mit der Musik haben, so
hat den Dainf - das Instrument
zu sehr viele. Die
ist ein Instrument, das
sich sehr gut eignet. Das
die Dainf - das Instrument
ist ein Instrument, das
sich sehr gut eignet. Das
ist ein Instrument, das
sich sehr gut eignet. Das

*A. Malin's in Ludwig's Hofe
Bismarck's Landkarte.*

[illegible]

dass man ganz ungeachtet dessen an den
 Herrn Hofrath Gahl, dass diese gesälligst
 nach in den besagten Protocoll aufgetragen.
 Mit der allernachste Eile
 der Herr Inspector

gegrüßter
 Meyerbeer

Dem Herr H. Jansen hier in Berlin der
 nach dem letzten Blauschneide und
 Blauschneide Sigmund Blumner
 hat seit 3 Jahren jeden Winter fünfzig
 10 Abonnement-Concerte in 2 Cycles
 gegeben, deren Zufall in kleinen
 Annahmen sich bestanden, und maler
 an, da er sich selbst Montag gegeben,
 Montag-Concerte nennt. Der fünfte
 gibt es so etwas niedriger gefüllt,
 und sonst für sich ist. Der sechste
 durchsagen uns "die Fortsetzung des Vortrags"
 nehmen bei Mischen nicht mehr
 diesen Vortrags zu sehen" so bittet
 er Bl. in einem Journalist Aufsatz vom
 24ten Aug 1877. Dieser Majestät der
 König

ist beifolgt den Fortsetzung der
 von ihm im Leben gegebenen
 Montag-Concerte eines jährlichen
 Subvention von fünfzigtausend Gulden

und

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 390

ENDE